M. v. O.
Baln.
o.20.

M. v. O.
Top.
70

M. v. O.
Baln.
0,20

Top. 8. 70.

E. Verhelst fecit à Mannheim.

Neueſte Nachricht

von den

Mineralwäſſern

bei

Brückenau im Fuldiſchen.

— — O! quae fontibus integris
Gaudes — — —
Pimplea dulcis! Nil ſine te mei
Proſunt honores.

HORAT.

Fuld,
gedruckt mit Stahelischen Schriften, 1780.

Vom
Kurorte, seiner Lage, Einrichtung.

Es ist eben nichts Seltenes, neue Schriften über Mineralquellen zu sehen. Aber so ein Werkchen, wo hernach der unpartheiische Leser, der sich per Pferd oder Wagen auf die Reise macht, die Wahrheit selber zu untersuchen, öffentlich sagen muß: **Das war eine Brunnenschrift, wo der Verfasser die reine Wahrheit geschrieben und gar keine Lobsprüche übertrieben hat!** so ein Werkchen ist denn doch eine Sache, die man nicht alle Tage sieht. Es seye zwar dieses in allem Respekte gegen alte und neue, kleine und große bisher herausgekommene Brunnenschriften gesagt.

Just nun so ein ganz von Wahrheit und Bescheidenheit zusammengesetztes Werkchen wer-

werde ich dermal von unsern Mineralwässern bei Brückenau dem geehrtesten Publikum vorzulegen die Ehre haben. Ich wünsche, daß man mir die Ehre gönnet, es ganz zu durchlesen: und dann laß ich es auf die örtliche und persönliche Untersuchung ankommen.

Man sage gegen die Gewohnheit, in Bäder zu gehen, was man will; sie werden doch allemal vor tausend Apothekerbüchsen ihren Wehrt behalten. Es wird also immer der Mühe werth seyn, ihre Vorzüge und Einrichtungen bekannt zu machen. Mich dünkt für unser empfindsames Sekulum seyen sie wirklich eine unentbehrliche Nothwendigkeit, und so auch für den Arzt, der sich die ewigen Klagen hypochondrischer Patienten auf einige Zeitlang vom Halse schaffen will. Die Kräfte der China, des Staals, der bitteren Arzneien sind bei dem itzigen geschwächten Menschengeschlechte schon entschöpfet: der vom kalten Bade gestärkte Hypochondrist fällt, wie es geschrieben steht, aus Mattigkeit zur Thüre hinein. — Sind hier nicht stär ende mineralische Bäder, Wasserkuren, Annehmlichkeit und gesunde Lage des vom häuslichen Kummer entlegenen Ortes, Auswahl frölicher und gesitteter Gesellschaften, Veränderung oder Abwechselung in Menschengesichtern, ermunternde Zeitvertreibe u. s. w. sind nicht noch jederzeit solche Badbesuche der ver-

feinerten und kraftlosen Menschheit am allermeisten ihres Geldes wehrt? Sind sie nicht angenehmer als so langweilige Pulver, das ewige Einerlei in Pillen und Tisanen?

Allerdings hat man eine Unternehmung zur Verlängerung oder wenigstens zum frölicheren Genusse des Lebens gethan, wenn man auf einige Zeit einen zum Vergnügen gewidmeten, in gesunder Lage liegenden Kurort besucht hat: gesetzt auch, man habe dort gar keinen Gebrauch vom Wasser gemacht. Es ist schon sehr viel zum Beßten der Gesundheit geschehen, wenn man häuslichen Kummer, abzehrende Geschäfte, und den faulen Dampf der Städte mit so einer heilsamen Landluft an einem Orte des Vergnügens vertauschet hat. Das würde ich jährlich thun, wenn ich der Mann wäre, der könnte, was er wollte. Ich kann nun freilich auch mit jenen finstern Aerzten nicht einstimmig seyn, welche von ihren Kurplätzen alles fröliche Geräusch, fast allen anständigen Muthwillen und lauten Scherz verbannen wollen; mit jenen Brunnenärzten, welche alles nach Minuten und Granen abmessen, und den oft selbst von der Natur und Kunst angenehmsten Ort in pedantischer Allmacht mit Stille und Schwermut verfinstern, oder ihm gleichsam ewige Trauer umhängen. Ausschweifungen, die zum Ruine der Gesundheit

sind,

sind, werden ohnehin nicht bei kultivirten Gesellschaften Platz finden.

Wie nun dermal diese Dinge alle an unserm Kurorte bei Brückenau sind, werde ich hier bald erzehlen. Ich werde aber voraus von dessen Lage und Einrichtung sprechen. Stellen wir uns eine Reise vor, die von Fuld auf den Kurort gemacht wird (denn von Hammelburg oder von der fränkischen Seite her wird in diesem Jahre erst recht mit Ernste an der Chaussee gearbeitet), wir langen alsdenn am Kurorte an, und betrachten ein Stück nach dem andern. Nehmen sie hier den am Ende befindlichen Riß zur Hand. Dort werden sie in niedlicher Zeichnung finden, was ich hier schreiben will. Alsdenn werden sie am Ende von den Schönheiten des Ortes keine undeutliche Vorstellung haben.

Von Fuld haben wir Chaussee bis auf den Kurort. Ihre Güte ist nicht immer in gleichem Grade, doch rumpelt man darüber hin. Es braucht vier Stunden, oder noch weniger, wenn gutes Trinkgeld fällt, so sind wir mit der Post oder mit der wöchentlich einigemale dahin gehenden sehr guten Deligence am Kurorte. Wir kommen durch das Städtchen Brückenau, weil uns dorthin die Chaussee leitet. Dort finden wir eben nichts Merkwürdiges, als gutes Brod und gute Würste, und gutes Futter für die Pferde, wenn wir allda

un-

ungefehr frühstücken wollen: oder wir können in der Apotheke einen Liqueur, oder bei grosser Hitze einen erfrischenden Julep haben. Von Brückenau ist der Kurort eine halbe Stunde entlegen: wir werden diesen Weg in fünfzehn Minuten machen. Näher gegen den Kurort kommen wir durch einen, eine Viertelstunde langen, dichten, angenehmen Buchenwald, der meistens in gerader Linie auf beiden Seiten gleich ausgehauen ist, wodurch also eine angenehmste, recht gut gebaute, auf beiden Seiten mit einer grünen Wand von Buchen besetzte Chaussee zum Fahren und Spazierengehen entstanden ist. Dieser Wald reichet bis fast zur ersten und zweiten Quelle, von Mittag her, der Sinnberger und Wernarzer Brunnen genannt. Unten am Fuße des Berges hin läuft eben durch diesen ganzen Wald neben dem Wiesengrunde herunter ein englischer Spazierweg, der sich bis hin um die Sinnberger Quelle, oder bis an den Weg, der den Brunnenplatz durchschneidet, zieht. Es ist dieses ein angenehmer schattiger Weg zum Spazierengehen a deux. Der Gang wechselt ab, bald gelind aufwärts, bald abwärts, welche Verschiedenheit im Gehen zur Uebung des Körpers die schicklichste ist. Bald rauschet der ganz nah geschlängelte Sinnfluß wie eine Kaskade: bald kömmt man in die Helle, sieht freien

Him-

Himmel, den schönen Wiesengrund, die Gegend des Kurorts, und bleibt doch allezeit vom Schatten gegen die Sonne gedeckt: bald zeigt sich ein mit Rasenbänken oder schneckenförmig gefaßter Baum, niedliche Rasenbänke, Stüle, Kanapees von Rasen. Näher gegen die Quelle, wo sich der Wald verliert, ist der nackete Strich am Berge auf Heckenart mit allerlei Gattungen fremder und innländischer Bäumchen besetzet, und so auch auf beiden Seiten jenes entblößte Stückchen vom englischen Wege: dazwischen sind größere einzelne Lindenbäume, welche auch von der Chaussee ausser dem Walde bis über den ganzen Kurort reichen.

Hier in diesem englischen Wege so auf einer Rasenbank — warlich, das ist der Ort für die moderne Empfindsamkeit; es ist der Ort für ein fühlendes Herz mit einem empfindsamen Schriftsteller in der Hand — zu physiognomisiren, wenn da Andere einzeln oder paarweis vorüber gehen -- einzelne Betrachtungen zu machen — oder, welches vielleicht besser als dieses alles ist, mit einem Gesellen oder einer Gesellinn vertraut zu seyn — oder kurz, zu thun, was sich nur schicklich in Stille und im Schatten der Büsche mit Ehren thun läßt. -- Vor einigen Jahren hat ein fuldischer Dichter diesen Wald, und alles was am Kurorte ist, mit manchen wirklich dich-

terischen Zügen genau geschildert. Man hat im vorigen Jahre noch Exemplare davon am Kurorte ausgetheilt.

Wenn man nun hier an dem gegen Mittag gelegenen Sinnberge auf der Chaussee gerade in das Thal sieht, wo der Kurort liegt: so geht in gerader Linie ein breiter mit einer Lindenallee besetzter Spazierweg durch den Wiesengrund, und zeiget gerad gegen das mittelste Fenster des Fürstlichen Hauses, welches in einiger Höhe an dem Berge gegen Norden liegt. Ober dem Hause fängt ein Eichenwald an. Da sind hundertjährige Eichbäume in gerader Linie weggehauen, so, daß man vom Sinnberge herüber dort ober dem Hause durch eine natürliche Allee von Eichbäumen sieht, die so breit ist, als das Haus, und just oben bis an den blauen Himmel lauft. Dort in der Höhe mag etwa noch einstens etwas für das Auge angebracht werden, alte Rudera, Felsenwerk, oder so was Aehnliches, welches sich gewiß sehr artig präsentiren wird.

Ich schätze, daß der Wiesengrund hier, wo der Kurort angebauet ist, nahe bei die tausend Fuß breit seyn wird. Auf einige Schuhe mehr oder weniger wird es nicht ankommen: denn ich messe dermal und schildere den ganzen Kurort im Monate Februar 1780 an meinem Stehpulte.

Wir halten aber nun noch am Sinnberge, oder an der Seite gegen Mittag und haben nur einen flüchtigen Blick gerade hinüber auf das Fürstliche Wohnhaus, und oben hinaus bis an den Himmel gethan. Hier, von dem Fürstlichen Hause gerad herüber an dem Sinnberge ist etwas Rasenwerk angelegt. Es laufen zirkelförmige konkave Rasentreppen den Berg hinauf, seitwärts sind besondere Sitze, Rasenbänke, Nieschen oder offene Kabinettchen eingegraben. Das Ganze ist nicht ausgebaut, und jenem was angelegt war, hat das Wasser einigen Schaden zugefügt, der sich aber leicht wieder repariren läßt. Doch ist es allemal ein schöner Platz, wo man im Verborgenen sitzen, oder wo man im Freien den ganzen Kurort übersehen kann.

Unten am Wege rechter Hand liegt zuerst der Sinnberger Brunnen, wo das Wasser aus vier Seitenröhrchen springt. Die Quelle ist mit Rasendämmen und Bänken umfasset. Auf der einen Seite schlingt der Anfang des englischen Weges einen halben Zirkel um sie. Etwa zwanzig Schritte vorwärts ist die Wernarzer Quelle. Sie springt wieder durch vier Röhrchen: der Boden ist ringsumher mit Steinen belegt, und aussenher mit steinernen Stacketen umfasset.

Nun kommen wir über eine Brücke, die auf einen Rost gebauet und nicht unansehn-

lich ist: unter welcher der Sinnfluß in angenehmen Geräusche spielt. Jenseits der Brücken steht eine Soldatenwache, die uns aber, da wir ehrbaren Menschen ähnlich sehen, eben nicht mit einem schnurrischen Wer da beunruhiget. Hier wimmelt es nun schon zur Kurzeit mit Menschen, wenn sie nicht just die Mittagshitze zurücke hält. Alles sieht auf die Ankömmlinge und ist begierig zu wissen, wer sie seyen. Wir fahren noch etwas vorwärts, wo denn ein Brunnenaufseher, der Zimmerwärter oder sonst jemand entgegenspringt, uns bewillkommet, und an einen Bau anweiset.

Einer der schönsten Kurörter ist nun erreicht. Etwa auf dessen Mittelpunkte haben wir stille gehalten. Wir sehen einen fetten und breiten Wiesengrund gegen Sonnenaufgang und Niedergang. Gegen Aufgang verließen wir das fuldische Städtchen Brückenau, gegen Mittag sind fuldische Dörfer und der Weg gegen Hammelburg und Franken: gegen Untergang ist das nächste Dorf Freiherrlich Thüngisch, gegen Norden hessisch; dieses reformirter, jenes evangelischer Religion. Die wohleingerichteten hessischen Schmalten- oder blaue Farbfabrike und Spiegelfabrike sind kaum eine Meile entfernet, und sind schon von manchen neugierigen Kurgästen besuchet worden.

Der erste Bau, den wir hier sehen, steht rechter Hand; es ist ein solider, schöner, etwa 140 oder mehr Füße langer Bau mitten im Wiesengrunde, das rothe Haus genannt. Es hat hier in den zwei Stockwerken und der Mezane über achtzig Zimmer und breite durchaus laufende Gänge. Im zweiten Stockwerke ist vorne gegen Mittag der Saal mit Nebenzimmern, und vorne heraus mit einer Altane, wo untenher das muthige Sinnwasser vorbei rauschet. Linker Hand gegen Untergang der Sonne ist ein eben so langes, oder noch längeres, nur ein Stockwerk hohes Haus für die Badkessel, Badleute, Krügmagazine, Waschhaus u. d. gl. Diese Bäue stehen mit den übrigen Kurhäusern nicht in gerader Linie, sondern etwas mehr rückwärts oder von der Mittelstraße entfernet.

Näher an der Mittelstraße stehen da zwei oben gedeckte, und untenher durch offene Bögen und steinerne freie Rondelle, eines rechter Hand gegen Aufgang, das andere linker Hand gegen Niedergang. In jenem halten sich meistens früh Gäste beim Frühstücken auf, oder auch Nachmittags, um Schatten und offene Aussicht zu haben. In dem andern Rondelle quillt der Hauptbrunn, die sogenannte Brückenauer Quelle, welche im Jahre 1747 auf diese Art gefasset wurde. Das Wasser springt aus vier Nebenröhrchen

in ein großes, aus einem sehr großen Steine gehauenes Becken, wo es zum Badwasser gesammelt wird. Auch seitwärts ist noch ein Behältniß angebracht, wo das Wasser zum Baden aufbewahret wird.

Die Brückenauer und Wernarzer Quelle sind tief durch Felsen angebohrt, und mit Röhren gefasset. Ringsumher ist die Gegend voller Quellen, die sich immer am Gehalte ungleich sind. Man hat deren einige zugeworfen. Unter dem Erdboden auf dem Kurplatze hat man vor einigen Jahren häufigen Torf ausgegraben.

Sonst standen zu beiden Seiten bis an den Berg gegen Norden drei Bäue in gerader Linie und schicklichen Entfernung. In der Mitte ist ein schöner Platz zum Spazierengehen; er enthält den breiten mittlern Weg und noch zween Nebenwege nahe an den Häusern, vier Reihen von Bäumen, zwo mittlere von Linden, dit andern von wilden Kastanien, die schon gegen zwanzig Jahre stehen. Das Abwechseln des Laubs und der Blüte an beiderlei Baumreihen zeigt sich dem Auge nicht unangenehm. Hinten um die Häuser laufen beiderseits Chausseen, ausserhalb diesen auf jeder Auswärtsseite ein dichter grüner Buchenzaun, und ausser diesem große Gräben, um Feuchtigkeit vom Platze abzuhalten. Den

gan-

ganzen Kurplatz durchlaufen in dieser Absicht mehrmal kreuzweis Dohlen.

Ein Bau war sonst mit dem andern durch grüne Bogengänge und Lauben verbunden. Dermal sind die zween untere Bäue rechter Hand durch einen dritten Bau in eins verbunden, und machen den Saalbau oder das große Kurhaus aus, welches etwa 200 Fuß lang sein mag. Untenher lauft durchaus ein offener Gang mit lauter offenen Bögen, der bei nassem Wetter zum Spazierengehen genutzet wird. Von diesem Baue bis zu dem noch einzelnen dritten Bau lauft ein dichter grüner Bogengang, wo man auch beim Regenwetter ziemlich trocken durchkommen kann. Eben durch solche Gänge sind auch die drei Bäue linker Hand unter sich verbunden, deren mittlerer Bau ebenfalls untenher einen offenen Gang mit Bögen hat, so, daß er mit beiden grünen Bogengängen in einem fortläuft, welches über 300 Schuhe beträgt.

In dem Saalbaue ist untenher ein Zimmer zur Kirche, ein Billiardzimmer, die grosse Küche, wo frisches Wasser springt, und andere Zimmer: im zweiten Stockwerke ist der schöne Saal mit einer Altane auf den Platz, im ganzen Baue über 90 Wohnzimmer, welche fast alle tapeziret sind.

Es sind viele und zum Theile kostbare Meubeln da, Better für Fürsten. Aber bei

der

der Menge der Kurgäste, inclusive der Kammerjungfern und Bedienten, fehlt es freilich zur Kurzeit noch an Bettern, und müßen solche in der Nachbarschaft entlehnet werden. Wer nun da zu spät kömmt, und ein entlehntes Bett erhält, muß freilich mit einem Nachtlager vorlieb nehmen, wie es der liebe Gott bescheret. Man hat daher jederzeit, besonders den Einheimischen, den wohlmeinenden Rath gegeben, sich ihre eigenen Better mitzubringen, wenn sie recht versichert seyn wollen, daß sie am Kurorte just so gut, als zu Hause liegen können.

Das Vorzügliche und Angenehmste an diesem Kurorte ist, daß hier die Kurgäste gleichsam in einem Vierecke zusammen sind, und gemeinschaftlichen Platz, Spazierwege, Speisesaal u. d. gl. haben. Ein solcher Ort muß immer leutseliger und gesellschaftlicher seyn, als wo die Gäste einzeln in Städten wohnen, und sich erst suchen oder an einem dritten Orte versammeln müssen. Unser Ort ist recht dazu gemacht, vertrauliche Bekanntschaften, Freundschaften, Gevatterschaften und Heirathen, oder was es sonst gesellschaftliches Gutes giebt, unter Leuten von allerlei Gegenden zu stiften. Es ist ein gesellschaftlicher Aufenthalt.

Wenn wir nun an den Fuß des Berges gegen Norden tretten, so lauft da untenher eine

Chaus-

Chaussee linker Hand oder gegen Niedergang nach dem Thüngischen, und rechts eine Allee gegen Brückenau: in die Höhe gegen das Fürstliche Haus lauft auf beiden Seiten eine Chaussee, welche den mittlern Platz umschließt. Dieser mittlere Platz ist mit großen hölzernen Stacketen und Säulen eingefasset. In der Mitte, oben und unten, sind große Thore: es steigen viele abgesetzte große Rasentreppen hinauf. Die eine Seite dieses hängenden Platzes ist bereits durch Gärtnerskunst schon angebauet, eingetheilt, bald nach Festungsart, bald in anderer Forme, mit grünem Lattenwerke, Nieschen, kleinen Alleen, Blumenwerk, Lauben oder Berceaux, artigen Rondellen, Lusthäuschen u. d. gl. Die linke Abtheilung wird in diesem Sommer eben auf diese Weise zu Stande kommen. Ausserhalb diesem Platze steht gegen Aufgang ein großes Komödienhaus, worinnen die dermal sehr verstärkte Neuhausische Schauspielergesellschaft mit Beifall ihre Schauspiele und Operetten aufführet.

Jener Theil des Berges gegen Sonnenniedergang ist ganz zu Gartenwerk verwendet, welches nun im vollkommenen Stande ist, und noch von Jedermann Beifall erhalten hat. Hier sind schöne Gänge, grün gemaltes Lattenwerk, manchfaltige Nieschen, alles mit Blumen besteckt. Der erste Hauptgang füh-

führet zu der stolzen Eiche, die in der Mitte des Gartens steht, und wirklich eine prächtige Figur macht. Um sie herum laufen Rasenbänke, in einiger Entfernung sternförmiges Lattenwerk mit Kanapeen, so, daß hier mehr als hundert Personen zu gleicher Zeit unter dem Schatten der schönen Eiche sitzen können. Wenn ich so allein oder in Gesellschaft hier unter diesem stolzen Baume sitze, und etwas Wichtiges, Gleichgültiges, oder gar nichts zu denken habe, so fällt doch gemeiniglich am Ende mein Augenmerk auf die Vorzüge der Eiche, und ich möchte ihr gerne immer etwas Schönes zum Lobe sagen. Wenigstens denke ich mir jene Verse, die irgendwo ein Dichter unter eine ähnliche Eiche gesetzet hat.

„ Bejahrter Baum! ehrwürdig bist du mir!
Die grüne Nacht der Schatten dank ich dir.
Der Dauer und der Zeit bist du ein Zeichen,
Den Vätern kund, schön, wie Dodona's Eichen.
Vom Wetterstrahl sey stets dein Haupt befreit,
Und dieser Sitz der müden Ruh geweiht. “

Etwa hundert Schritte, oder etwas weiter, führet ein eben so niedlicher Gang in gerader Linie zu einer andern fast eben so prächtigen Eiche, die etwas erhabener steht, und eben so zierlich umfasset ist. Hier auf dem Platze dieser Eiche kann man den Kurort, das Dorf Wernarz, die Gegend Brückenau und allen

angrenzenden Umfang am schönsten übersehen. Von hier gerad hinauf gegen Norden in einem Thale, welches auf beiden Seiten buschichte Waldung deckt, ist der Platz zum Scheibenschießen. Dort oben steht die Scheibe, ganz niedlich angebracht. Es ist dieses ein Schießplatz, der allgemeinen Beifall findet. Auch der mit Rasenwerk eingefaßte Baum, wo der Scheibenzeiger sitzt, und die Rasenmauer hinter der Scheibe verdienen Aufmerksamkeit. Allenthalben zeigt sich Geschmack, niedliche Einfalt der Kunst; es zeigt sich Natur. So wird man den ganzen Garten beurtheilen müssen. Der Gemüsbau ist allda häufig, aber doch immer so versteckt, daß er kaum bemerkt wird. Ueberall decken ihn Blumenbeete, Lattenwerk, Alleen, Nieschen, oder sonst eine Verzierung, die vor ihm in die Augen fällt.

Die oberste Eiche und der damit verbundene Schießplatz liegen von Natur in einer angenehmen Einsamkeit, der Ganz des Schießplatzes in einem schmalen grünen Thale, welches auf allen Seiten sich in dichte Büsche und Waldung verliert. Es ist eine stille Gegend, in der man sich mit Anmut vom übrigen Haufen entfernen und verbergen kann. Hierhin eine Eremitage oder eine artige Grotte angebracht, — dann müßte es vollkommen der heiligen Wohnung einer Gottheit eines alten

Druiden gleichen, und dann könnte man einen Gleim dazu singen lassen:

" Welch ein Anger! o ihr Schönen!
O wie dünkt er mir so schön!
Welche süße Blumen duften,
Welche sanften Zephirs wehn!

Kühlen Schatten uns zu geben,
Hat ihn Wald umher bebüscht!
Liebe, Liebe höret singen,
Wer hinein in ihn entwischt!

Mitten drinn ist eine Grotte,
Wo sich Wolf und Tiger küßt,
Eine Heilige muß küssen,
Wenn sie erst darinnen ist! "

Man sieht nun, daß es an unserm Kurorte nicht an abwechselnden Spaziergängen fehlt. Wer den Schatten, die Stille, das Natürliche vorzieht, der verliert sich einzeln oder paarweis in die Büsche und Waldungen, wo sich immer wieder ein neues Plätzchen zum angenehmen natürlichen Aufenthalte, und Schutz gegen die Sonnenhitze und Belauschung finden läßt. Freunde einer ungeschmückten, nicht durch unnatürliche Pracht verstellten Kunst werden vielfältig ihr Befriedigung haben.

Am Kurorte giebt es Mietkutschen und Pferde. Kurgäste können also nach Brückenau, oder eine Viertelstunde ober Brückenau nach Römershag, wo ein Fürstliches Schloß

mit einem großen Saale ist, wo auch schon manchmal Kurgäste eine Mittagsmahlzeit oder eine Nachmittagserfrischung eingenommen haben, eine Spazierfahrt machen. Oder man kann auch diese Gelegenheiten zur Abreise oder andern Spazierfahrten erhalten. In Brückenau ist eine Post, die ebenfalls zum Dienste der Kurgäste in Bereitschaft ist.

Ich habe schon gesagt, daß das Fürstliche Wohnhaus in einiger Höhe am Berge steht. Hier wohnen Sommerszeit Se. Hochfürstliche Gnaden, wenn Höchstdieselbe am Kurorte sind. Dieses Haus ist aber auch jährlich in Höchstdero Abwesenheit an Kurgäste abgegeben worden, wenn sich ihre Anzahl zu sehr gehäufet hat. Es ist ein sauberes Landhaus, hat rechter und linker Hand kleine Kutschenremisen und Stallungen. An der linken Seite gegen Sonnenniedergang ist noch ein grosses Viereck angebaut, wo untenher Stallungen und die große Kutschenremise, obenher gute Wohnungen für die Suite am Hofe, oder zu anderm Gebrauche sind. In der Mitte des Vorhofes bei diesem Fürstlichen Hause springt süsses Wasser, so hoch als das Haus, wenn man es so hoch haben will. Um diese Fontäne ist ein großes ovales Becken, wo in die Ställe und fürstliche Küchen das Wasser geholet wird.

Der

Der Fürst übersieht hier den ganzen Kurort, Alle, die untenher auf dem Kurplatze spazierengehen oder sich sonst amüsiren, und ist sehr vergnügt, wenn sich die Fremden mit munterem Scherze belustigen. Alles, was dieser leutseligste Regent zur Zufriedenheit der Gäste beitragen kann, wird mit beßtem Willen geleistet. Es haben daher immer die Kurgäste sich so ernstlich nach der höchsten Gegenwart gesehnet, wenn ungefehr der Hof auf einige Wochen entfernet war. Ueberhaupt hat dieser gnädigste Fürst große Summen an diesen Kurort verwendet, und sich durch dessen Aufnahme ein ewiges Denkmal gestiftet. Es ist freilich ein Unterschied, wenn sonst in den fünfziger und sechziger Jahren die grösseste Anzahl der Kurgäste am ersten Tische zu gleichen Zeit in zwanzig oder dreißig bestand, und nun manchmal deren 120 und mehr gewesen sind.

Da wir just auf den Tisch gekommen sind: so muß ich über diesen Punkt etwas umständlicher seyn. Ich habe wahrgenommen, daß das Essen und Trinken bei Manchem eines der Hauptstücken der Kur gewesen ist. Der erste gewöhnliche Tisch kostet Mittags dreißig, Abends fünfzehn Kreuzer. Es werden hierüber, wie auch über Zimmertaxe besondere Verzeichnisse und Reglements gratis ausgegeben. Die Gäste speisen zusammen in dem

Saa-

Saale des großen Saalbaues. Andere haben auch im Saale des rothen Hauses gespeiset. Die Tafel lauft ins Viereck: und so groß der Schwarm von Menschen ist; so wenig ist er jenen unangenehm, die keine Freunde von großen Gesellschaften sind. Man sitzt eigentlich nur mit wenigen Nachbarn in Gesellschaft, die man sich aussuchen kann. Jede Nachbarschaft unterhält, amüsirt und besorget sich auf ihre Art, so gut sie kann. So gerne mir sonst an langweiligen großen Tafeln Nervenunruhen beschwerlich wurden: so wenig litte ich davon unter dem Geräusche von Musik und Menschen, wenn ich da an dem so lebendigen Kurtische saß. Ich habe das nämliche noch bei andern Krankheitsverwandten oder Verwandtinnen wahrgenommen. Leute, die sehr empfindlich und delikat in Gesellschaften sind, dürfen sich nur um einige leidentliche Nachbarn umsehen, und um den übrigen Schwarm unbekümmert seyn.

Alles in der Welt ist nicht allen recht. Eben dieses Schicksal muß natürlicher Weise auch jeder Kurort haben. So hat es auch Leute gegeben, die bald dieses bald jenes an den Speisen oder sonst an der Tischordnung getadelt haben. Es ist auch fast eine Unmöglichkeit, daß bei so großer Menschenmenge alles auf das akkurateste besorget, oder jede Speise auf das niedlichste zubereitet seye. Im

Grun-

Grunde haben doch immer die Meisten bekennet, daß der Tisch gut und wohlfeil seye. Gesellschaften, welche Cotterien machen wollen, können den Tisch für 45 oder 60 Kreuzer haben, so gut als sie ihn verlangen mögen. Es haben aber schon fürstliche und gräfliche Personen sich gemeiniglich mit dem gewöhnlichen Tische begnüget. Andere haben sich auch einen bessern gewählet. Jeder handelt da nach Belieben und Gutbefinden.

" In Pyrmont und Lauchstädt, sagt Herr Schlözer, sollen manchmal Brunnen- und Badgäste seyn, die zwischen Adelichen und Bürgerlichen einen so großen Unterschied machen, als wenn jene einen ganz andern Adam hätten, wie diese. Aber das sind arme Kranke, die eben deswegen zum Brunnen und ins Bad reisen, weil sie krank sind an Leib und Seele. — Wohl bekomm ihnen die Kur an Leib und Seele! "

An unserm Kurorte haben diese Brunnengäste noch meistens den Ton nicht so etikettmäßig überspannet; sie wissen, daß es ein anderes ist, am Hofe, ein anderes am Kurorte seyn. Sie haben gefunden, daß aus einer solchen harmonischen Vermischung von Adelichen und ehrbaren Unadelichen für beide ein grösseres Vergnügen entsteht, als wenn sie solche Zwietracht bringende Trennungen

ma-

machen. Freilich hat es auch hier und dort Einen gegeben, der eben so krank an Leib und Seele war, der etwa glaubte, daß sein großer Hund oder Wallach weit vorzüglicher, als ein honetter Mann ohne Ahnen sey. Oder auch eine steife Fräulein vom Lande glaubte sich äusserst beleidiget, da ein Mann ohne Adel ihr die Hand zum Tanze bot. Es hat aber auch manchmal Einen vom bürgerlichen Stande gegeben, der sich bei so vornehmer Gesellschaft als ein Bengel betrug. Eben so gut eine Seelenkrankheit auf einer andern Seite! Seelenkrankheiten können also an Menschen von beiderlei Range kleben. Es wäre zu wünschen, daß nie dergleichen Gebrechen an Kurörtern geäussert würden. Man hat sich zwar bei uns immer möglichst beflissen, allen daher rührenden Unordnungen oder Ausschweifungen zeitlich vorzubeugen. Im Ganzen genommen herrschete noch allezeit Einigkeit, Harmonie, gesellschaftliche Bescheidenheit.

An gutem Weine hat der hiesige Kurort ohnehin von vielen andern durch den berühmten ächten Johannesberger eine Vorzüglichkeit. Wenn ich hier sage, daß vor einigen Jahren aus hiesigem Hofkeller ein Stück dieses Weines für 3000 fl. baares Geld verkaufet wurde, daß in diesem Jahre für ein Stück Most von 1779. 2000 fl. gebotten worden: so

so wird sich Jedermann vorstellen können, daß dieses eine der vorzüglichsten Weingattung seye. Ich dörfte vielleicht mit Wahrheit, aber nicht ohne Beleidigung, sagen, daß er der erste vor allen Rheingauer Weinen seye. Das wäre so ein Trank für Dichter, die von nichts als Wein und Mädchen singen! Nur Schade, daß solche geistreiche Sachen gemeiniglich nur beim lieben Wasser gesungen werden! Soll man nicht für die das Leben stärkende Kraft des Johannesberger Weines noch einen wichtigen Beweis daher holen können, daß allda ein Geistlicher von dem Benediktinerorden zu Fuld ist, der nun 89 Jahre hat, und noch im vorigen Jahre zu Fuße nach Fuld, von da nach Wirzburg und wieder in den Rheingau reisete, der in einem Tage 8 bis 10 Stunde Weges zu Fuße geht, und an Farbe und Munterkeit ein Beispiel eines glücklichen Alters ist. Soll diese Kraft des Geistes und Körpers nicht grossen Theils von dem vortrefflichen Weine, den er so viele Jahre, wiewohl mäßig trank, herzunehmen seyn? — Genug, ich sage nichts weiter hievon: Die Welt könnte so nach dem guten Johannesberger lüstern werden, daß wir Einheimischen keinen Tropfen mehr auf dem Tische sähen.

Uebrigens hat man hier auch Wein aus Chambagnen und Burgund, auch ordinären

Rhein- und Frankenwein. Man kann vom Tischweine das rheinische Maß für 20 bis 48 Kreuzer haben.

Zu lustigen Zeitvertreiben giebt es mancherlei Gelegenheiten. Es kömmt nur darauf an, daß sich da ein Held von der Kompagnie herfürthut, der die Andern zusammenbringt, aufmuntert, und den Ton zu dieser oder jener Ermunterung giebt. Es hat mehrmal solcher gesellschaftlichen Seelen gegeben, die alles mit Heiterkeit belebet haben. Es hat aber auch manchmal Misantropen, Gesellschaftstörer, eigensinnige oder hochmütige Geschöpfe gegeben, deren eigentliches Geschäfte es war, allenthalben Disharmonie und Mißvergnügen zu stiften. Solche unglückliche Menschen, die keinen Theil mehr am gesellschaftlichen Vergnügen haben, sollten freilich nie an einen Kurort oder sonst in öffentliche Gesellschaft kommen: oder Andere sollten sie verlachen oder Mitleid mit ihnen haben, sich aber nie von selbigen in ihren Vergnügungen irre machen lassen.

Wer ordentliche Kur gebraucht, der ist fast den ganzen Morgen mit Trinken, Baden, Ankleiden, und etwa einigen Besuchen beschäftiget. Die Ueberigen die nicht baden, sollten sich, wie es manchmal geschehen ist, früh in einem Saale oder sonstwo versammeln, kleine Spielchen treiben, und sich dadurch

durch Zeitvertreib, muntern Kreislauf, Bewegung und Vergnügen verschaffen. Oder sie könnten auch zur Frühkommotion ein leidentliches Tänzchen machen. Es ist ein trauriger Zeitvertreib, wenn man da mit melancholischer Karte in der Hand sich viele Stunden lang auf einem warmen Sessel abängstiget.

Der Nachmittag ist meistens an solchen Kurörter eine langweilige Tageszeit. Es ist zu warm um zu tanzen, oder sich sonst Bewegung zu machen, und zu einsam oder langweilig, wenn man in den oft heissen Zimmern bleibt. Hier könnten wieder scherzhafte Zeitvertreibe, kleine Spielchen, u. d. gl. an einem ausgesuchten kühlen Orte Platz finden. Oder man muß sich kühlen Schatten suchen, oder sich in einer kühlen Wohnung zur Konversation versammeln. Einige Stunden später gehen die Schauspiele an, welche gemeiniglich bis gegen 7 Uhr dauern: man lauft nun noch einigemal den Platz auf und ab, und geht zum Abendtische. Nach dem Abendtische wird täglich getanzt: mehrmal giebt es Feuerwerke, Maskeraden, oder was da sonst in Vorschlag kömmt. Wenn es lange Tage sind: so gehen die meisten noch einige Zeit auf dem Platze spazieren. Es war auch bisher für Jene, die Lust haben, alle Abende, meistens auch schon am Nachmittage, eine Pharaobank vorgerichtet. Wer vernünf-

tig

tig ist, wird nur so spielen, um sich die Zeit zu vertreiben und noch in jedem Falle mit fröhlicher Mine vom Tische gehen zu können. Ein Unvernünftiger verspielt mehr, als er füglich entbehren kann.

Im Junius und in der Hälfte des Julius ist es gemeiniglich am Kurorte ziemlich an Menschen leer. Jährlich ist aber doch um jene Zeit der Hof dort gewesen, wodurch der Platz auch alsbald lebhaft gemacht wird. Die Kurgesellschaft ist alsdenn noch gering, und amüsirt sich doch manchmal so gut oder besser, als zur Zeit des größten Lerms. Wer um jene Zeit am Kurorte ist, kann natürlicher Weise am Tische, im Zimmer und in allen Stücken besser besorget werden, als zur Zeit, wo die Gesellschaft am stärksten ist. Wer bescheiden ist, wird auch alsdenn einige Nachsicht haben. Ich habe auch beobachtet, daß meistens der größte und ansehnlichste Theil der Kurgäste hierbei am wenigsten mißvergnügt oder unzufrieden war. Es wird jederzeit an Bedienung und in der Küche geleistet, was sich zwingen läßt. Daß nicht hier und dort manchmal ein Fehler oder eine Unordnung mit unterschleichen sollte, ist fast eine Unmöglichkeit. Und in diesem Stücke, glaube ich wieder, ist es in ganz Europa tout comme chés nous.

Es ist zur Kurzeit eine Korporalschaft regulirter Soldaten am Kurorte zur Ordnung und Sicherheit. Ausser der Wachezeit sind diese Leute auch gern zum Dienste der Kurgäste gegen eine geringe Erkenntlichkeit bereit. Es sind ausser diesen allda die ordentlichen Kurbedienten, welche dazu angewiesen sind, den Kurgästen am Tische, in und ausser dem Zimmer zur Hand zu seyn.

Kurz, ich glaube, daß es für Jenen, der noch nie an diesem Kurorte war, der Mühe werth ist, sich im Sommer dahin zu begeben und einige Zeit allda aufzuhalten. Schon einigemal hat der Posthalter von Fuld ansehnlichen Reisenden den Vorschlag gethan, an den Kurort zu reisen. Er machte sich anheischig, sie dahin zu führen; nichts für die Fuhr zu verlangen, wenn es ihnen nicht gefallen sollte. Sie bezahlten ihr Postgeld und bleiben mehrere Wochen da.

Von den Eigenschaften und dem Gebrauche der Mineralwässer bei Brückenau.

Das Brückenauer Wasser ist ein helles, kaltscheinendes, perlenreiches, geistiches, elektrisches Staalwasser. Es macht alle die Kunststücke, die sonst bei spirituosen Staal-

wässern gewöhnlich sind. Es sprengt Bouteillen und Krüge entzwei, wenn es nicht Raum genug hat, treibt manchmal Gorkenstopfen mit einem Knalle in die Höhe, wie gährender Champagnerwein. Es steigt in langhälsigen Karaffinen auf dem Tische oft einen halben Zoll höher, als es vorher war, besonders, wenn man die Karaffine in warmen Händen hält, Es macht bei Manchen eine Art von Berauschung, wenn sie es an der Quelle trinken. Es frieret nicht an der Quelle, bewahrt das Fleisch für Fäulung und bessert das halbverdorbene. Es steigen immer Perlen auf und ab, hängen sich an das Glas, häufiger, wenn vorher schon Sauerwasser in dem Glase gewesen war. Bleibt es über Nacht in offener Bouteillen stehen: so verliert es seinen Geschmack, und setzt unten an den Boden und die Wände des Gefässes einen gelben Satz. Mancher hat dieses zu seinem Erstaunen in Krügen wahrgenommen, da nämlich Wein oder Brantewein, der in die Krüge kam, wo vorher Sauerwasser gewesen war, von der aufgelösten Eisenerde schwarz geworden ist.

Wenn die Flasche besonders gut und aufs Beßte verwahret ist: so bleibt das Wasser viele Jahre lang, zu Wasser und zu Lande, hell und in völliger Güte. Aber wie ich sage, der überaus unruhige und flüchtige Monsieur,

der

der Brunnengeist, muß hier recht gut gepackt seyn, denn sonst wird er beim geringsten Fehler des Kruges oder des Stopfens zeitlich entwischen, und ein schaales, abgestandenes, endlich gar stinkendes Wasser hinterlassen. Aus dieser Ursache haben wir mit Verführung dieses Wassers noch selten auswärts viele Ehre eingelegt. Es ist aber nun für bessere Krüge und sorgfältigere Verstopfung gesorgt. Eigentlich sollte auch das Wasser von dieser Quelle nur am Kurorte getrunken werden. Was soll das thun, wenn man zu Hause unter ungesundem Himmel, unter häuslicher Sorge, bei mangelnder Bewegung den schlaffen Bauch mit Wasser füllet? Am wenigsten taugt hiezu ein Mineralwasser, welches so leicht in seiner Mischung alteriret wird, wie unser Brückenauer Wasser. Doch kömmt alles auf Krüge und Bouteillen an. Es hat auch mehrmal gut bewahrtes Brückenauer Wasser auswärts Beifall erhalten, und gute Kuren gethan. Ich kann hier schriftliche Zeugnisse einiger Hypochondristen vorzeigen.

Ich halte es mit **Benjamin Rush**, dem Lehrer der Chymie zu **Philadelphia**. Er hält dafür, daß die Menge des in Mineralwässern aufgelösten Eisens in Ansehung der Jahrszeiten, der Zeit, wenn sie geschöpfet werden, und des Grades der Verkalchung,

den

den das Eisen gehabt hat, verschieden seye. Da sich nun noch beim Brückenauer Wasser allzeit etwas vom gelben Satze in den Gefäßen anhängt: so mag sein Gehalt auch schon verschieden seyn, wenn es selbst am Kurorte, und wenn es erst in Fuld abgedünstet oder durch Vermischungen probiret wird. Ueberhaupt hat hier Erfahrung vor den chymischen Untersuchungen den Rang. Das leztemal, eben nicht zur beßten Sommerszeit gaben, nach den Versuchen des hiesigen Hofapothekers Herrn Kammerrath **Liebleins**, 27 Civilpfunde Wasser, 42 Grane bitteres Mittelsalz, 36 Grane reines alkalisches Salz, 15 Grane von einem mit Küchensalzsäure vermischten Salze, 62 Grane Eisenochra, 28 Grane Selenit: im Ganzen drei Quintchen 3 Grane. Die spezifische Schwere des Mineralwassers zu jenem des reinen Regenwassers verhält sich wie $7\frac{1}{20}$: $7\frac{1}{40}$.

Das Brückenauer Wasser ist überhaupt ein leichtes gelindes Staalwasser, so recht nach itziger Mode, wo alles recht gelind und sanft muß angegriffen werden. Doch äussert dieses Wasser auch seine beträchtliche Wirksamkeit. Fast Alle, die es trinken, bekommen bessern Appetit, bessere Farbe. Manchen unterhält es Leibesöfnung; Andere werden konstipiret, und fühlen Wallung, Echauffement. Lungensüchtige können es nicht wohl

ohne

ohne Milch vertragen. Es ist ein Wasser für Schwäche, Schlafheit. Die sehr Empfindlichen, die Vapeurösen bekommen Schwindel, Aufblähung, Drücken im Magen, Beängstigung, von diesem wie von allen starken Staalwässern. Man kann vielmal diesen Zufällen zuvorkommen oder abhelfen, wenn man Zimmetwasser, oder Pfeffermünzwasser dazu mischet, oder wenn man es auf eine andere Art vermischt trinket, wie ich bald erzählen will: oder endlich wenn man solche Wässer Anderen, die nicht so reizbare Nerven haben, überlässet, und dafür das Wernarzer Wasser, oder im ärgsten Grade der Empfindlichkeit das lammfromme Sinnberger Wasser wählet.

Das Brückenauer Wasser treibt bei den Meisten starken Urin ab. Doch hat es auch manchmal so einen trägen oder schwer beweglichen Körper gegeben, wo diese Wirkung nicht erfolgte: wo entweder eines der andern Wässer besser bekam, oder wo nach einigen Bädern erst der Urin in freien Gang gekommen ist. Oft half ein Bischen Mittelsalz, oder die Salzmixtur aus Laugensalz und Säure, auf englische Manier.

Rush empfielt sogar seine martialische Wässer in der Wassersucht, woferne sie nämlich durch den Urin und Stulgang wirksam sind. Sie müssen aber in grösserer Menge,

als bei andern Krankheiten getrunken werden: und es muß länger damit fortgefahren werden. Es passet dieses treflich mit der heutiges Tages gepriesenen Methode **Bachers Wilmanns** und anderer Aerzte. Ich habe noch keine Erfahrungen hievon, weil ich **Rushens** Rathschlag noch nicht gewußt hatte. Ich möchte just auch nicht bei alten trägen Körpern den ersten Versuch damit machen. Doch habe ich einige Wassersüchtige sich einige Zeitlang mit Erleichterung baden gesehen, wobei sie aber aus ihrem und meinem Vorurtheile sehr sparsam Mineralwasser getrunken haben. Ich habe schon oben erzählet, daß sich hier eine zur Wassersucht neigende Frau befindet, welche das Kothner, ein dem Wernarzer fast ähnliches Wasser, mit besserem Abgange des Urines und darauf folgender Erleichterung trinkt. Es ist ihr heilsam pur oder mit Wein vermischt.

In Geschwüren, sie mögen skorbutischer oder skrophulöser Art seyn, heißt **Rush** die Staalwässer heilsam. Ich glaube auch selber, daß ein grosser Theil der guten Wirkungen, welche unser Wasser, als Bad gebraucht, so vielmal bei solchen Geschwüren leistete, vom häusigem Trinken des Wassers kam. Eben dieses mag bei den Krankheiten der Harnröhre nach Trippern Platz finden. Ich schließe noch hieraus, daß es dienlich ist, recht viel

Mi-

Mineralwasser zu trinken, wenn es sonst dem Magen nicht beschwerlich wird.

In Krankheiten, wo Entzündung, Stärke und Trockenheit der Zasern, wo Zerreissung der Gefässe und Neigung zu Blutflüssen ist, wird für dem Gebrauche der Staalwässer gewarnet.

Manche, die erhitzet oder verstopfet werden, befinden sich besser, wenn sie das Wasser mit Veilsaft oder Himbersaft vermischen, Früchte oder Milch dabei genießen, oder zugleich laxirende Mittel nehmen.

Das Becken, wohin das Brückenauer Wasser springt, ist durchaus mit gelber Ocher überzogen. Mit dem Wernarzer Wasser verhält es sich ganz anderst: da ist keine Spur von zu Boden fallender Ocher. Es ist geringer am Eisengehalte, aber auch fester mit ihm verbunden, so daß es bei offenen Gefässen noch lang seine Güte behält. Es ist ein sehr angenehmes Wasser zum Trinken, besonders für Jene, die vom Brückenauer konstipiret oder erhitzet werden. Achtzehn Civilpfunde hielten nach der Ausdünstung 18 Grane Mittelsalz, 70 Grane Küchensalz, 36 Grane alkalische Erde, 8 Grane Selenit, 12 Grane Eisenerde. Man sehe meine observat med. S. 158. u. s. w.

Diese Wässer, besonders das Brückenauer, scheinen eiskalt aus der Quelle zu kommen. Doch

Doch beobachtete Herr Hofmedikus Scheidemantel, daß das Farenheitische Thermometer bei beiden 46 Grade der Wärme zeigte, da es doch bei einer am Sinnberge befindlichen süssen Quelle, die viel wärmer schien, auf 44 Graden stehen blieb. Ich wünsche überhaupt, daß Scheidemantels Brunnennachricht wegen vieler Genauigkeit hier gelesen würde. Sie ist noch in Fuld in der Stahelischen Buchhandlung zu haben.

Wenn man nun hier die neueste von Adair Grarvhord vorgetragene Lehre von der absoluten und sensiblen Wärme, jenes was er über komparation Quantität der Homogenen oder verschiedene Körper, über Temperatur und Quantität, über brennbares, atmosphärische Luft u. s. w. saget, bei der verschiedenen Wärme des mineralischen und süssen Wassers anzubringen suchte, so würden sich unvergleichlich gelehrte Sachen herdemonstriren lassen. Ich habe mir aber voraus schon den Vorsatz gemacht, meinen Lesern bei dieser Brunnenschrift nicht durch langweilige Gelehrsamkeit etwa Unverdaulichkeit in ihren delikaten Mägen zu veranlassen. Auch jenen, der die nöthigsten chymischen Proben, demonstrationen oder wahrscheinliche Folgerungen, punktliche Vorschriften u. s. w. einzusehen Lust hat, muß ich an jene Schriften verweisen,

die

die bereits schon von diesen Wässern herausgekommen sind.

Nach jetziger Art wird der Brunnengeist fixe Luft geheissen. Priestley wußte gemeines Wasser durch verschiedene Kunstgriffe mit fixer Luft zu schwängern, wodurch es einen angenehmsäuerlichen Geschmack und ein Aufwallen im Glase bekömmt, und dem Pyrmonter Wasser nicht unähnlich ist. Priestley that sehr groß mit dieser Entdeckung, die man im zweiten Theile seiner Versuche ausführlich lesen kann, und glaubte nun gar die Wässer zu Spaa und Pyrmont unnütz zu machen. Es fehlete aber seinem künstlichen Sauerwasser noch am Eisengehalte, und mochte ihm sonst noch manche gute Eigenschaft fehlen. Lane entdeckte hernach, daß solches Wasser gar leicht Eisen auflösete, woher ihm dann die Entstehung der Staalwässer begreiflicher ward. Es mag seyn, was es will, so ist der Brunnengeist ein ermunterndes, der Fäulnis widerstehendes und sie verbesserndes Wesen: so wie auch die fixe Luft schaales und kraftloses Bier oder Wein wieder brauchbar macht.

Joh. Merv. Nooth giebt eine Anleitung zu einer noch bequemeren Art, als die Priestleyische ist, das Wasser mit fixer Luft, aus Kreide und Vitriolöhl, zu schwängern.

Man

Man kann sie im ersten Stücke von Crells chemischen Journale lesen S. 187.

Da kömmt aber nun ein anderer her, der dem Kinde ganz einen nagelneuen Namen giebt. Er läßt keinen flüchtigen sauren oder schwefelichten Geist für mineralischen Brunnengeist passiren. Es ist mephitische oder erstickende Luft die sich in genauer Verbindung mit den übrigen Bestandtheilen befindet. Die einsaugende Erde und die Eisenerde, sagt er, bleibt aufgelöst, so lang sich die mephitische Luft nicht absöndert: die Erde fällt zu Boden, wenn diese Luft abgesöndert und verflogen ist. Alsdenn kann nichts als ein Salz im Wasser aufgelößt bleiben. Die Verbindung der mephitischen Luft mit dem Eisen, sagt unser Author **Brownrigg**, macht es auflösbar. Mephitische Luft mit Eisen macht eine Art von metallischen Mittelsalz, mit einsaugenden Erden giebt sie verschiedene mittelsalzartige Körper ab, die im Wasser aufgelöst werden, und ihm einen besondern Geschmack geben, denn diese Luft soll alle Eigenschaften der sauren Salzen haben. Aus der grossen Feinheit dieser luftartigen Substanz und ihren übrigen Eigenschaften leitet **Brownrigg** ihre auflösende Kraft in den Kleinsten Gefässen des menschlichen Körpers, ihre große Eigenschaft der Fäulniß zu widerstehen, und

an-

andere besondere Wirkungen in hartnäckigen Krankheiten.

Was kömmt aber am Ende heraus? immer wieder eine Art von Säure, die nur aus einem anderen Grunde geleitet wurde. Brownrigg heißt es feinste Luftsäure, die sehr dünner und feiner luftartigen Natur seyn soll. Von dieser Säure können die Erscheinungen, die sonst durch chemische Versuche (Z. B. durch Beimischung des Weinsteinöhls u. d. g.) zu Entdeckung einer verborgenen Säure angestellt werden. Es kann wohl vom Poufonwasser wahr seyn, daß weder Veilsaft noch Lackmustinktur durch das Mineralwasser roth gefärbet wird. Bei unserer brückenauer Quelle wird die blaue Lackmustinktur in eine offenbare Röthe geändert. -- Wie gut ist es, daß wir nun endlich mit diesen gelehrten Nebenbemerkungen vorüber sind! Nun nur noch etwas von einer anderen Quelle.

Das Sinnberger Wasser ist ein leichtes allkalisches Mineralwasser ohne allen Staal, und daher auch mit schwachem Geiste und keinem auffallenden Geschmacke. Doch hat es seines geringen Gehaltes ungeachtet bei Manchen grosse Wirksamkeit geäussert. Es mag hierinnen mit dem berühmten Pfefferbade eine Aehnlichkeit haben. Es führte stinkenden Schleim durch den Urin ab, bekam Lungensüchtigen und den empfindlichsten Hy-

pochondristen treflich wohl, u. s. w. Fünfzehn Pfunde Sinnberger Wasser hinterließen dreizehn Grane eines reinen alkalischen Salzes, eilf Grane eines schuppichten und fünf Grane eines glasichten Selenits, im Ganzen zwanzig neun Grane. Die Bestandtheile lassen sich überaus rein und geschwind erhalten.

Bewegung ist beim Wassertrinken eine allgemein festgesetzte Bedingniß. Bewegung in freier Luft ist die vorzüglichste. Ich habe schon an mehr als einem Orte gesagt, daß an unserm Kurorte eine heilsame Luft seyn müsse. Die Leute, die da wohnen, sind sehr gesund und werden alt. Wer sich einige Zeitlang da aufhält, hat fast noch immer gesündere Gesichtsfarbe bekommen. Wenn es nun die Witterung erlaubt, unter freiem Himmel das Wasser zu trinken: so mag es um so viel heilsamer seyn. Man trinkt früh Sauerwasser, nach einiger Zeit den Kaffe, wenn man daran gewöhnet ist; man geht ins Bad: nachher können noch einige Gläser Mineralwasser getrunken werden. Schwache fangen von geringerer Menge an, und steigen höher, so wie es ihr Magen erträgt. Ich halte allemal dafür, daß es nöthig seye, viel zu trinken, ohne jedoch just auf einmal den Magen zu überschwemmen, oder mit allzugrosser Menge auszudehnen. Nachmittags zwischen

fünf

fünf und sieben Uhr sollte wieder Sauerwasser getrunken werden, und etwa noch einige Gläser vor dem Schlafengehen.

Im zweiten Bande der Londner medizinischen Bemerkungen steht die Geschichte eines hypochondrischen Apothekers, der sich nach hundert fruchtlosen Mitteln von einem hartnäckigen Schmerzen um die Gegend der rechten Niere durch eine Vermischung von Pyrmonter Wasser mit dem von Natur warmen und nun noch gekochten Bathwasser befreiete. Bei Abgang des Bathwassers kochte er gemeines Wasser und vermischte es mit Pyrmonter Wasser, trank es lauwarm. Es ist bekannt, daß der Geist der Staalwässer viel rauschender und unruhiger wird, wenn ihm warmes Wasser beigegossen wird, wie man es bei uns bei Bereitung der Bäder täglich sieht. Eben hierdurch kann eine Verschiedenheit in der Wirkung solcher Wässer kommen.

Der Apotheker **Bernard Baine** in der **Corkstreet** erzählet hierauf noch zween Fälle, wo das Staalwasser auf nämliche Art sehr heilsam war. Einmal bei einem hysterischen Fräulein, welches nach langen Mutterbeschwerungen einen heftigen Schmerz in der rechten Seite um den untern Theil der kurzen Ribben nebst Nervenzufällen hatte, und wo schon so viele Arzneyen ohne Wirkung gewesen waren.

ren. Der andere Fall betraf einen aus einer gichtischen Familie abstammenden Hypochondristen, der heftige Magenschmerzen, Krämpfe, Blähungen, Furcht für Erstickung, u. s. w. litte, und nach vier bis sechs Wochen durch die Wasservermischung kuriret wurde.

Der Apotheker nahm täglich zweimal einen Bissen aus fünf Gran Staal und Gewürzen, und trank hierbei sein Wasser. Er vermischte auf Anrathen der Aerzte etwas kochend heiß gemachtes Batherwasser mit einer gleichen Menge kalten Pyrmonter Brunnen, so daß sie zusammen eine Wärme erlangten, welche der natürlichen Wärme des Bather Wassers ähnlich war. Endlich da er sich von Bath entfernete, hat er an dessen Stelle gemeines Wasser heiß gemacht und mit Pyrmonter vermischt. Er trank ein halbes Nößel des Morgens beim Aufstehen, eben so viel nach dem Frühstücken kurz zuvor ehe er ausgieng, die dritte Portion trank er gemeiniglich vor der Mittagsmahlzeit, die vierte um Kaffeezeit des Nachmittags, die letzte bei Schlafengehen. Er mied hiebei Thee und Kaffee, aß und trank sonst, was gesunden Leuten zukömmt. S. 138. bis 156.

Unser Sinnberger Wasser ist ein gelindes alkalisches Wasser. Es mag durch das Kochen am wenigsten verlieren. Wir ließen nun Sinnberger für Bather Wasser gelten, und

Brücke-

Brückenauer für Pyrmonter. Man gießt zuerst die Hälfte Brückenauer Wasser ins Glas, gießt hernach das heisse Sinnberger zu, daß es ein warmes Getränk werde. Diese Vermischung hat wirklich Vielen trefliche Dienste geleistet. Besonders vertrugen sie sehr empfindliche hysterische oder hypochondrische Personen, die sonst kein Staalwasser vertragen können. Dort, wo Verstopfungen der Eingeweide zu öffnen sind, ist dieses eine schickliche Art, das Wasser zu geben, ferner bei gichtischen Schmerzen, Krämpfen, u. s. w.

Man trinkt sonst das Wasser kalt, wie es aus der Quelle kömmt: oder man läßt es in einen Krug füllen, ihn verstopfen, und hernach nur in einen Kessel voll siedenden Wassers eintauchen, wo es alsbald von seiner Kälte verliert. Es wird sodann etwa die obere Hälfte abgetrunken, das übrige weggegossen und wieder frisch gefüllt. Gemeiniglich wird vorher, ehe man die Kur anfängt, der Leib durch ein Laxirsalz oder sonst ein schickliches Tränkchen ausgeleeret. Manche, welche sich für dem Reize des Wassers fürchten, vermischen es mit Milch.

Tissot sagt von den Mineralwässern, daß eine ihrer beständigsten Wirkungen seye, Verstopfungen in Eingeweide zu vertilgen, die Dauung herzustellen, den Schlaf zu bringen,

die Ausdünstung zu erleichtern. Hieraus, sagt er, soll man schliessen, wie nützlich sie den Gelehrten seyn müssen. Zu der Klasse der Gelehrten darf man nun wohl die ganze dermalige empfindsame Menschheit beigesellen. Man rechne noch die Vortheile, welche unsere Gesundheit erhält, wenn wir uns selber an die Quellen begeben. Man entfernt sich von den Geschäften, womit der Geist sonst angestrengt war: man schnaufet freiere, unverdorbene Luft: man giebt sich mehr Bewegungen: man beobachtet einige Diät. Hieraus rühren nach Tissots Meinung die grossen Kuren, welche jährlich an solchen Quellen geschehen. Aber an die Quelle soll man sich verfügen, wenn man das Wasser mit dem meisten Vortheil trinken will. Alsdennn hilft die Reise, die Zerstreuung, die Veränderung der Gegenstände: alles hilft zur Wiederherstellung der Gesundheit zusammen.

Das Urbrige, was man noch beim Wassertrinken zu beobachten hat, kann man in so vielen Brunnenschriften lesen. Am besten wird es der Rath eines vernünftigen Arztes bestimmen. Ich werde nun etwas vom Baden erinnern.

Man badet an unserem Kurorte in einer Badwanne, die man im Zimmer oder Nebenzimmer hat. Da wird kaltes und warmes Mineralwasser zusammengebracht, bis es mehr

oder

oder weniger warm ist, nachdem es verlanget oder gut befunden wird. Das Badwasser verbreitet einen gewissen Geruch im Zimmer, der etwas Schwefelartigem oder fast wie Phosphorischem ähnlich kömmt. Es kann aber kein ungesunder Dampf seyn, da man sich dabei wohl befindet: doch mögen die Metalle davon schmutzig oder rostig werden.

Man setzt sich nackend ins Bad: man bleibt eine Stunde, kürzer oder länger im Bade. Wer hernach einen wollenen Mantel umwirft und sich sogleich ins Bett begiebt, kömmt mit der leichtesten Erschütterung des Körpers davon. Wenn man sich erst durchaus mit Servietten abtrocknen will; so wird man gar mächtig vom Froste geschüttelt, da immer die äussere Zimmerluft kühler ist, als es das Badwasser war. Man bleibt im Bette, bis man durchaus warm geworden ist. Manche baden Abends vor dem Schlafengehen, und bleiben hernach im Bette liegen. Einigen bekömmt es treflich wohl, Andere haben schlaflose Nächte gehabt. In älteren Zeiten hat man sich weit länger im Bade aufgehalten, als es dermal geschieht.

Das Baden ist schon eine heilsame Sache, in so weit es ein Hauptstück der Reinlichkeit ist. Der Schmutz wird vom Körper genommen, scharfe Schweisse und andere

schar-

scharfe Theilchen auf der Haut, wie z. B. bei der Krätze, werden abgewaschen: der Fortgang der Ausdünstung wird freier.

Man hat eine Verschiedenheit in den Bädern bemerket, wenn sie warm und wenn sie kalt genommen wurden. Das gemeine laue Wasser, hieß es, macht schlafe Zasern, die Kälte zieht zusammen, macht fest und stärket. Das kalte Wasser ward nun allgemein gebraucht, wo sollte gestärket werden. Es sollte das Mittel seyn, wodurch dem fast allgemein entkräfteten Menschengeschlechte wieder sollte aufgeholfen werden.

Thomas Cochran Wundarzt zu Nevis hat das kalte Wasser in dem allgemeinen Krampf (Tetanus) wirksam gefunden. Er setzte den Patienten in kaltes Wasser, ließ ihn hernach mit warmen Tüchern reiben, gab Laudanum dazwischen. Einmal mußte ein Neger den Kranken nach dem kalten Bade auf das Pferd nehmen und eine Viertelstunde mit ihm in einem starken Trott reiten. Ein deutscher Arzt hatte erzählt, daß er einen solchen Kranken auf nasse Tücher gelegt und gesund gemacht hätte. Bei Sauvages wurde einer in einen Brunnen gelegt, wo er eine Zeitlang über der feuchten kalten Luft des Wassers liegen blieb: er ward in sieben Tagen kurirt.

Fast jedem entnervten Hypochondristen wurde das kalte Baden gerathen. Es giebt hysterische Damen, die zu manchen Zeiten schmerzhaften Aufschwellen der Brüste bekommen, denen Pomme Leinwand mit kaltem Wasser zu Ueberschlägen preiset. Manchmal kann eine schwache oder krampficht gereizte Brust mit kaltem Waschen gestärket werden. Das kalte Baden soll den geschwächten Venushelden wieder auf die Beine helfen. Die Preußischen Wundärzte haben nun das kalte Wasser in Kopfwunden und Entzündungen mit bestem Nutzen gebraucht.

Es ist eine ungemeine Sympathie zwischen den äussersten Gefässen oder Zasern der Haut, und den Zasern des Magens oder der inneren Theile. Wenn die Hautgefässe gut ausdünsten: so ist der Appetit meistens gut bestellt. Wenn ich Nachts Blähungen fühle mit einer gewissen Angst, Erschrecken, Zusammenfahren, oder einer Art von Alpdrücken, oder mit Furcht für Erstickung: so bemerke ich meistens, daß ich kalte Füsse, kalte Knie, Schenkel oder sonst kalte äussere Theile habe: Ich kann ruhig einschlafen, so bald mein Körper durchaus in gleicher Wärme ist, welches oft nicht ohne krampfichtes Zocken und Stösse in den Flechsen und Muskeln der Armen abläuft. Ich kratze am Schenkel oder reibe an den äußeren Theilen, und mein Magen

wird

wird gereizet sich zusammenzuziehen und Blähungen loszustossen. Sydenham kurirte fiebrisches Erbrechen durch Bettwärme. Nun läßt sich begreifen, wie ein reizendes oder stärkendes Mittel, welches den äussern Leib umgiebt, doch seine Kraft auf innere Theile verbreiten könne, wie kaltes Waschen oder kaltes Baden vermögend sey, guten Appetit zu erwecken, Eingeweide zu stärken. Es mag sich auch hieraus erklären lassen, warum sehr empfindliche Personen beim Eintritte in das kalte Bad so viele Angst, gehemmten Athem u. d. g. empfinden. Es verlieren sich endlich diese Zufälle im Bade, und sie werden täglich geringer, wenn der Körper erst an an den Reiz der Kälte gewöhnet, oder durch selbiges mehr gestärket ist. Es ist auch gut, wenn solche Leute sich nach und nach ins Wasser begeben, nämlich einen Theil nach dem andern. Man stellt sich erst ins Bad, endlich kniet man hinein, und so kömmt man immer weiter.

Der verschiedene Grad der Wärme des Bades macht auch in seiner Wirkung auf den Körper eine Verschiedenheit. Ein lauwarmes Bad ist erweichend, besänftigend, das heissere ist reizend. Parr in Edimburg hat hierüber artige Versuche angestellt, da er nach dem verschiedenen Grade der Wärme die Aenderungen im Pulse und andern körper-

li-

lichen Verrichtungen beobachtete. Man hat einen Auszug davon in den Edimburger Kommentarien, S. I. Th. S. 330. Bei 96 Graden des Farenheitischen Thermometers war die Wärme des Körpers und des Puls gar nicht, oder sehr gering verändert: die Blutadern liefen im Bade nicht auf: der Urin und die Ausdünstung waren stärker nach dem Bade. Bei 98 Graden war noch im Pulse geringe Aenderung; er war nach einer Stunde wieder natürlich. Das Gesicht war etwas aufgedunsen, roth und feucht, ohne merklichen Schweiß. Nach dem Bade schien der Puls langsamer, als natürlich: die Ausdünstung folgte häufig. Bei 100 Graden stieg der Puls um zwölf Schläge in einer Minute, und ward völliger, als gewöhnlich: die Hitze des Körpers war um zween Grade vermehret: das Gesicht fieng an zu schwitzen, aber nicht reichlich. Die Adern in der Haut waren an den anderen Theilen des Leibes beinahe nicht aufgelaufen: das Oberhäutchen war sehr schrumplicht, und endlich stellte sich etwas Schwindel ein. Nach dem Bade schien der Puls langsamer, als natürlich: es kam starke Ausdünstung, nicht Schweiß. Bei 102 Graden vermehrte sich der Puls in einer halben Stunde um 32 Schläge in einer Minute. Die körperliche Hitze war 4 Grade stärker: das Gesicht ward

bald roth und nach 10 Minuten im Bade voller Schweißtropfen. Nach dem Bade folgte Schweiß, bald wieder natürlicher Puls und natürliche Hitze. Bei 106 Graden war alles ärger. In fünf Minuten kam Schwindel und Verwirrung, in einer Viertelstunde Ekel und Ohnmacht. Nach dem Bade kam häufiger Schweiß. Die Hitze war bald natürlich: der Puls noch nach einer halben Stunde völler und schneller, als natürlich.

Wenn man nun dem Bade einen Grad der Wärme giebt, wie 96 bis 98: so hat man ein erweichendes, besänftigendes oder schmerzstillendes Mittel. Es dient dort, wo Spannung, krampfichte Zusammenziehung ist. Es ist daher in Koliken, Entzündung der Därme, der Urinblase, in Steinschmerzen, Krampfhusten u. s. w. gewöhnlich. Weil das Bad erweichend ist: so wird das äussere Häutchen schrumplicht, die Gefässe werden erweichet, erschlaffet, welche Erschlaffung sich wegen der bekannten Harmonie den inneren Theilen mittheilet; daher laufen die Adern auf, und der Puls wird weich und voll. Daher hat man nach dem Bade schwächere und empfindlichere Nerven. Daß Ausdünstung und Urin nach dem Bade häufiger gehen, kann zum Theile von der erweichenden Kraft des Bades kommen, theils

daher, weil einige Feuchtigkeit durch die einsaugende Gefässe ist eingezogen worden: bei heisserem Bade kömmt es vom Reize der Hitze. Eben dadurch, daß das warme Bad erweichet oder erschlaffet, dient es zur Ableitung eines örtlichen und widernatürlichen Antriebes der Säfte gegen gewisse Theile. Die Säfte können nun in den angeloffenen weichen Gefäßen freier laufen, und sich von jenem Theile abziehen, wohin besondere Kongestion gewesen war. Daher badet man auf diese Art in Augenentzündung, Kopfweh, in hartnäckigem Husten, Durchfalle u. s. w. Es dient gegen Schärfe und Hautkrankheiten theils als ein reinigendes Mittel, vielleicht auch, weil etwas eingesauget wird, und auch der Ableitung halber. Daher gebraucht man es in Krätze und andern Hautausschlägen, in der Lustseuche, Wasserscheue. u. s. w.

Aus dem Reize, den die Hitze des Wassers auf die Nerven macht, entsteht Geschwindigkeit des Pulses, Röthe des Gesichts, Hitze des Körpers, Schweiß, Auflaufen der Haut, endlich Schwindel, Verwirrung, zulezt Ekel und Ohnmacht, wie es geschah, wenn die Wärme über hundert und sechs bis acht Grade war. Natürlicher Weise taugt ein socher Grad der Wärme nicht, wo schon zuviel Reiz oder Hitze im Körper ist, wo Neigung zu Blutflüssen, Schwangerschaft, Pulsader-

adergeschwulst, oder so was dergleichen ist. Parr verbietet es noch, wo Kruditäten in den ersten Wegen sind, und Hofmann nach gehabter Aergerniß. Parr verwirft das heisse Bad bei Engbrünstigen, weil es ein schweres Athemholen verursacht. Doch giebt es auch Fälle, wo der Reiz des heissen Bades nöthig ist, wo unthätige oder unkräftige Nerven zu ermuntern sind, als nach Slagflüssen, in steifen Gliedern, in einigen Gattungen von Gliederreissen. Hier will Parr, daß die Hitze 106 Grade und drüber seyn, oder nach und nach verstärkt werden soll, bis sich einige Ueblichkeit und Schwindel einstellen.

Bei unserm sehr geistigen Bückenauer Wasser mag es etwas anderst als sonst bei gemeinem warmen Wasser, seyn. Durch Zugießung des warmen Badwassers wird der Geist des kalten Wassers sehr in Bewegung gesetzt. Es giebt Geräusch und brausenden Lerm im Bade. Die Perlen und Bläschen steigen auf und ab, hängen sich häusig an die Haut, so, daß jedes Härchen am Leibe davon wie geduftet aussieht. Dieser rege gemachte Geist kann die Nerven der Haut und so auch durch Sympathie die inneren Nerven reizen, ermuntern, stärken. Er kann ihnen neue elektrische Kraft ertheilen. Daher hat auch allezeit an unserm Kurorte das laue

oder

warme Baden so beträchtlich stärkende Wirkungen geäussert.

Ich war sonst selber in dem Wahne, daß Jene kalt baden müßten, welche Stärke verlangten, und nur Jene warm, wo es sollte erweichet werden. Ich beobachtete aber, daß so oft gemeine Leute, die sich mit Fleiße und oft heimlicher Weise, ihr Bad wärmer machen ließen, als man es haben wollte, die besten Wirkungen hatten. Endlich ward ich durch mehrere Fälle überzeugt, daß auch das warme Bad sehr kräftig die Wirksamkeit erschlaffter Nerven erweckte. Ich habe hiervon schon anderwärts einige Fälle erzählet. Besonders war der Fall einer hysterischen Fräulein eines schlaffen Körperbaues merkwürdig; sie hatte nach schweren Krankheiten Krämpfe in Gliedern, endlich solche Schlaffheit der Muskeln und Nerven, oder etwa so schaale Nervenmaterie, oder, wie es Kirkland heißt, unkräftige, auf die Muskeln verbreitete Hirnmaterie, daß sie auf keinem Fuße stehen konnte, sondern sich an jede Stelle mußte tragen lassen, wobei sich noch in den Verrichtungen des Herzens und des Magens ohnmächtige Nervenkraft zeigte. Sie badete warm, und ward vollkommen zur Verwunderung aller Anwesenden gesund.

Ich glaube, daß dieser elektrische Reiz des Brunnengeistes bloß auf die Nerven oder

etwa auf die verbreitete Hirnmaterie wirket, ohne just Gefässe oder Muskelzasern fester zu machen, oder zusammenzuziehen, ausser in soweit sie durch vermehrte Nervenkraft stärker und thätiger werden. Ich möchte hier schier sagen, das warme Brückenauer Wasser stärket und erweichet zugleich. Sein Geist oder sonst eine geheime Kraft vermehrt die Nervenkraft, und die Wasserwärme kann in den Fleischzasern erweichend, besänftigend, ableitend u. d. gl. seyn.

In Fällen, wo man bloß versüssen, erweichen, ableiten wollte, hat man das Sinnberger oder Wernarzer Wasser mit Nutzen gebraucht. Manche badeten auch im Anfange mit Sinnberger Wasser und beschlossen die Kur mit dem Brückenauer Bade. Ueber alle die Punkte läßt sich das meiste mündlich sprechen. Von den Tugenden und der Wirkungsart des kalten und warmen Badens habe ich in einem Werkchen, das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau S. 117 bis 131 hinlänglich gehandelt.

Beobachtungen, welche am Kurorte sind aufgezeichnet worden.

Professor Alix hat bisher die Gäste am Kurorte als ordentlicher Brunnenmedikus be-

besorget. Er hat auch einige seiner Beobachtungen in seinen lateinischen Observationen bereits bekannt gemacht, und hat noch die übrigen vorräthig, von denen ich dermal keinen Gebrauch machen will, da er sie selber vielleicht sammeln und mittheilen wird. Ich werde hier in kurzen Auszügen noch jene Beobachtungen anführen, die in meinen ältern Brunnenschriften bereits aufgezeichnet sind, und für deren Richtigkeit ich Bürge seyn kann. Solche kleine Schriftchen kommen gemeiniglich nicht weit unter fremde Hände. Es werden mir also aus dieser Ursache aufgewärmte Geschichtchen in kurzen Auszügen zu verzeihen seyn.

Ich muß hier noch erinnern, daß mir von meinen 1770 herausgegebenen gemeinnützigen Beiträgen, oder von der hernach unter dem Titel: **Der Arzt für Brunnengäste**, erschienenen Schrift kein Exemplar mehr vorräthig ist: was ich also dort von dem Brückenauer Wasser angeführet habe, wird hier vermisset werden. Aus dem Scheidemantelischen Werkchen habe ich auch einige Auszüge eingerückt.

Neuere Nachricht von dem bei Brückenau im Fuldischen gelegenen Gesundbrunnen, vom Jahre 1767.

Ein Mann hatte eine hitzige Krankheit auszustehen, und war durch die Gewalt der

Krank-

Krankheit an allen Gliedern sehr kraftlos geworden; man konnte auch aus seinem Betragen eine ziemliche Blödsinnigkeit wahrnehmen. Er hatte noch überdieß das Unglück, sein Gesicht zu verlieren. An dem einen Auge war er völlig blind geworden, an dem andern hatte er noch einige Empfindung des Lichts. In diesen betrübten Umständen wies ich ihn an den Kurbrunnen, und es wurde viel besser mit ihm, so, daß er wieder zur Noth an seinem Handwerke, arbeiten konnte. S. 128 Seite, §. 89.

Eine unglückliche Aderlaß auf dem Fuß verursachte einem Herrn grosse Beschwernisse, beständige Spannung und Schmerzen, einigemal entzündete Geschwulst, endlich um die Gegend des Knorrens ein nassendes Geschwür. Diese sämmtlichen Umstände setzten dem Fuß so zu, daß er ganz schmerzhaft und einwärts krumm gezogen wurde: der Herr hatte schon beim dritten oder vierten Bade die beste Wirkung. Es vergieng alle Geschwulst und Spannen, der Fuß stunde wieder vollkommen gerad, die Wunde wurde dauerhaft geheilet, nachdem vorher eine Menge Arzneien waren verwendet worden. S. 130, §. 90.

Es hatte einer in der Fremde ein hitziges, und nach diesem ein kaltes Fieber auszustehen; seine Säfte waren hiedurch in ein merkliches Verderbniß gerathen, die festen Thei-

le

le wurden geschwächet: er wurde mit einem Hautausschlage geplagt: an den Beinen kriegte er einige schwürige Oefnungen. In diesen Umständen bediente er sich des Badens und Trinkens von hiesigem Gesundbrunnen, nachdem er bereits zu Aachen gebadet hatte. Er wurde hier bald in bessern Stand gesetzt, alle Handlungen waren besser bestellt, und der Patient ist bald hierauf gesund und munter zur Ehe geschritten. Seite 131. §. 91.

Die reinigend, versüssend und austrocknende Kraft des Badens zeigte sich zur nämlichen Zeit noch bei einer mit offenen Geschwüren am Beine schon über vierzehn Jahre behaftet gewesenen Patientinn, so, daß selbige sich dermalen recht wohl befindet. Seite 132. §. 92.

Ein Herr welcher von beträchtlichem Alter war, wurde durch Trinken und Baden von einem starken Gliederreissen Steifigkeit im Knie, nach erfolgtem Ausbruche der Hämmorrhoiden, befreiet. Wir zählen noch Mehrere, denen die güldne Ader, nicht ohne Linderung, bei dem Gebrauche der Kur angebrochen ist. Seite 132. §. 93. und 94.

Eine Frau war von laufenden heftigen Gliederschmerzen seit einigen Jahren gequält worden. Ueberdieß folterten sie beständig hysterische Zufälle. Sie trank und badete, und gieng nach geendigter Kur schmerzenfrei

nach

nach Haus, sie empfand auch nichts mehr von innerlichen Beschwerden. Seite 134. §. 95.

Ein Frauenzimmer hatte auch das Schicksal, nach einer Aderlaß viele widrige Zufälle am Fuße zu überkommen. Der Fuß war endlich ganz kraftlos geworden, und es entstunde noch an selbigem eine Geschwulst, welche einen runden Sack oder Beutel bildete, und vermutlich, indem selbiger der Erzehlung nach elastisch und leicht war, auch sich drücken ließ, meistens mit Luft ist angefüllt gewesen. Sie brauchte hier die Kur, und gleich in den ersten Bädern fieng der Beutel an zu verschwinden. Seite 134. §. 96.

1766.

Ein Mann saß an einem Tische, und unterstützte mit eingekrümmter Hand sein Haupt. Er schlief also ein. Als er erwachte, erschrack er nicht wenig, da seine Hand noch immer eingebogen hieng und fühllos war; Er konnte die Hand und Finger nicht in die Höhe richten, noch war er im Stande etwas zu halten, oder anzufassen. Er hatte sich schon eine Zeitlang verschiedener stärkenden Pflastern und durchdringender Schmieren u. d. g. bedient, als man ihm zuredete, hiesiges Mineralbad zu brauchen. Den dritten Tag nach dem Baden konnte er schon zur Noth wieder schreiben; seine Hand wurde gerad, und

bekam ihre vorige Stärke wieder. Seite 136. §. 98.

Ein Patient war an den Gliedern so steif, daß er nicht im Stande war, ohne Hülfe in oder ausser das Bad zu kommen, oder sich allein die Schuhe anzulegen; dabei hatte er den Schwindel, daß er, ohne sich vorsichtig anzustützen, keine Stiege auf und abgehen konnte. Diese Zufälle waren ihm schon mehrere Jahre beschwerlich gewesen. Das Baden hatte bald so viel gewirkt, daß er sich künftig allein zu helfen im Stande war, und ganz leicht und munter wurde. Seite 137. §. 99.

Ein sehr schwacher Patient war mit Lenden und Hüftschmerzen sechs Jahre gemartert. Diese Schmerzen verloren sich beim Gebrauch der Kur, und konnte ohne Stock ganz leicht spazieren gehen. Seite 137. §. 100.

Ein fremder Herr hatte spannende Schmerzen in den Waden, Lenden und Kopfe; auf der Brust rechterseits hatte er eine Röthe mit etwas Beklemmniß, welche er nach einem vor zwei Jahren empfundenen Falle oder Stoß bekommen hatte. Diese Röthe verschwand gänzlich; alles Schmerzhafte wich aufs Baden und Trinken. Seite 137. §. 101.

Einer war voriges Jahr über acht Monate an einer Gliederkrankheit zu Bette gelegen, er

er wurde ganz hinkend an den Kurort gebracht, und konnte schon nach achttägigem Kurhalten gerad zurücke gehen. Seite 138. §. 103.

Eine Weibsperson war nach einem gehabten Schlagflusse auf der rechten Seite noch ohne Gefühl geblieben. Sie hatte keine Kraft oder Stärke im Arme, und konnte kaum mit der Hand etwas halten: das Bein selbiger Seiten war ebenfalls gelähmet, so, daß sie zu Fuß nicht fortkommen konnte und stark hinkte. Sie trank und badete; das Gefühl und Kräfte wurden hergestellt, daß sie zu Fuß nach Haus reisete. Seite 140. §. 105.

Eine Frau konnte in ihrem Ehestande nie das Glück haben, ein lebendiges Kind zur Welt zu bringen. Sie hatte das Schicksal, vier todte Kinder nach einander zu gebähren. Sie nahm ihre Zuflucht zu hiesigem Bade, und wurde nach einer bald hierauf erfolgten Schwangerschaft mit einem lebendigen muntern Söhnlein fürs erste mal erfreut. Seite 140. §. 106.

Ein Frauenzimmer hatte das Unglück, das Bein um die Gegend des Knorren zu brechen. Eine über zwanzig Wochen lang gehinderte Bewegung des Körpers verursachte an beiden Füssen eine grosse Geschwulst. Es äusserte sich auch an dem verletzten Beine ein

nas-

nassendes Geschwür. Die beiden Beine waren steif und kraftlos geworden. Die Patientinn war kaum im Stande, aus einem Haus ins andre zu gehen. Das Baden wirkte bei ihr bald, daß sie auch eine Stund Wegs gehen konnte. Seite 141. §. 107.

Ein Handwerksmann war vom Gerüste gefallen. Er konnte seit einem halben Jahre den einen Arm weder in die Höhe, noch rückwärts bringen. Er badete. Der Arm wurde schmerzenfrei, und ließ sich in die Höhe nach Belieben bringen. Seite 141. §. 108.

Eine Patientinn eines zarten Körperbaues war seit einem Jahre sehr mit hysterischen Anfällen geplaget. Sie litte grosse Kopfschmerzen, Bangigkeit, Schwindel und fast tägliche Ohnmachten, wobei sie aber das Bewußtseyn nicht gänzlich verlor. Sie trank den hiesigen Brunnen Kurweis am Kurorte, und verspürte bald bessern Appetit. Sie spürte weniger Bangigkeiten, welche sich nach und nach nebst den Ohnmachten verloren. S. 143. §. 110.

Ein Mann hatte öfters Beschwernisse in der Harnblasen. Der Urin gieng in sehr geringer Menge und mit grossen Schmerzen von ihm. Er trank von dem hiesigem Wasser, und konnte sogleich den Urin lassen, wur-

de

de auch dadurch ferner von allen dergleichen Zufällen befreiet. Seite 143. §. 111.

Kurze nachricht von dem Nutzen und Gebrauche der im Hochstifte Fuld zu Brückenau und Wernarz gelegenen Mineralbrunnen. Herausgegeben von D. Scheidemantel, Praktikus in Ostheim.

Ein Mädchen von 21 Jahren bekam seit einem Jahre, nach ausgestandener Kälte und Nässe, welchen es auf einer Reise ausgesetzt gewesen war, seine Monatszeit alle 3 Wochen: es gieng aber das Geblüt jedesmal nur einen Tag und noch dazu in geringer Menge ab: und überdieses hatte es seit gedachter Zeit Geschwüre an den Beinen, über den Knorren, aus welchen ein scharfes Wasser floß. Nach dem Gebrauch des Mineralwassers wurde diese Person von allen ihren üblen Zufällen befreiet. Seite 109.

Ein gelehrter Geistlicher, welcher 30 Jahre alt, wurde des Winters 1773. mit anhaltender Heiserkeit befallen, und fühlte zugleich ein Spannen unter den kurzen Rippen in der linken Seite. Er bekam denselben Winter auch noch ein Faulfieber, nach dessen Endigung obige Beschwerden noch fortdauerten, und keinen, auch den besten angewandten

Mit-

Mitteln wichen. Er kam an den Kurort, und bekam seine Stimme wieder, ausser daß er bei Abgang vom Kurorte noch einen ganz geringen Schmerzen in der linken Seite verspürte. Seite 111.

Einem Manne, der schon viele Jahre schweren Athem und die schleimige Hämorrhoiden gehabt. und dem schon einigemal ein Lungengeschwür aufgegangen, verschafte dieser kurmäßige getrunkene Brunnen einen leichtern Athem, und stärkern Abgang der schleimigen Hämorrhoiden. Seite 112.

Ein Frauenzimmer hatte jedesmal, ehe ihre Monatzeit anbrach, entsetzliche Schmerzen im Leibe und Rücken; diesen Uebeln abzuhelfen, brauchte sie diesen Brunnen innerlich und äusserlich kurmäßig, und sie hat, nachdem sie den Brunnen verlassen hatte, versichert, daß sie durch den Gebrauch desselben ihre Beswerden verloren habe. Seite 113.

Einem andern Frauenzimmer, welchem monatlich nur wenig Geblüt, auch vor- und nachher weisser Schleim abgegangen ist, dabei das Gesicht bleich aussah, hat der Kurbrunnen auch sehr gute Hülfe verschaft. Seite 114.

Noch ein Frauenzimmer von 14 Jahren, klagte im Jahre 1772. Schmerzen in der rechten Hüfte, und in dem dicken Beine derselben Seite, welche zu Ende des Hornungs

in

in dem folgenden Jahre so stark wurden, daß sie keine 2 oder 3 Schritte mehr gehen konnte. Endlich verschwanden diese Schmerzen plötzlich, und darauf erfolgten Zuckungen, welche nach und nach alle Glieder einnahmen, unter denen aber das Bewußtseyn nicht aufhörte; zuweilen kam auch beständiges Lachen oder Weinen, ohne daß man eine Ursache, die dazu bewegt hätte, wahrnehmen konnte, und vertrat die Stelle der Zuckungen: und diese Zufälle wechselten mit den Schmerzen der Hüfte und des dicken Beines ab. Manchesmal floß Wasser, wie in dem Schnuppen, eine kurze Zeit aus der Nasen. Es wurde vieles vergeblich angewendet. Endlich aber gieng auf den Gebrauch eines Purgirmittels eine Menge todter Spulwürmer ab. Hierauf wurden die Schmerzen zwar leidlicher als zuvor, sie waren aber doch noch so stark, daß sie den Slaf verhinderten. Die Zuckungen aber, und das ungewöhnliche Lachen und Weinen vergiengen ganz. Da sie nun zu Anfang des Brachmonats den Kurbrunnen besuchte, und denselben inn und äusserlich brauchte: so wurden die Schmerzen in kurzem so gelind, daß sie den Schlaf nicht mehr verhinderten. Endlich war dieses Frauenzimmer beinahe ganz von seinen Schmerzen befreiet, als sie den Brunnen verließ. Seite 114.

Ein Herr hatte seit langen Jahren her öfters grosse Niedergeschlagenheit, die ohne eine dazu gegebene Ursache sich einstellte. Daneben plagten ihn halbseitiges Kopfweh uud Verstopfung des Leibes, oftmals begleitete dieses einseitige Kopfweh auch Erbrechen, und gemeiniglich erfolgte darauf, obgleich mit vieler Mühe, Oefnung des Leibes, auf welche das Kopfwehe stärker wurde; über dieses giengen Blähungen in grosser Menge über sich fort. Er hatte bisher kein Mineralwasser trinken können, ohne seine Umstände zu verschlimmern. Auf den Gebrauch des Brückenauer Brunnen und Bades aber sind seine Beschwerden merklich geringer geworden. Seite 116.

Eine Dame, die etliche 30 Jahre alt war, kam im April 1773 nieder mit einem Kinde, und bekam, nachdem der Abgang des Geblüts einige Tage nach der Niederkunft sich verstockt hatte, ein Brennen in der Gegend des Magens, welches sich zwar, nach wieder erfolgtem Abgange des Geblütes, verminderte, aber doch nicht gänzlich verlor, endlich wieder stark wurde. Im Heumonate besuchte sie den Kurbrunnen; sie trank denselben und badete darinn, und schon den zweiten Tag der Kur war dieses Brennen ganz hinweg, ohne daß es nachher jemals wieder gekommen wäre. Seite 118.

Eine Dame von 63 Jahren, welche einen Husten, gleich dem Keichhusten der Kinder, 9 Monat lang gehabt, wo öfters unter dem Husten Erbrechen kam, welches jedesmal Erleichterung verschaffte, kam in diesem Zustande an den Kurort. Sie hatte immer noch hartnäckigen Husten, der gemeiniglich Morgens frühe und Mittags über der Mahlzeit kam: zuweilen äusserte sich eine Empfindung einer Kälte im Magen, und dann war der Husten auch ärger als sonsten: man nahm auch gar oft Zeichen einer schlechten Verdauung wahr. Auf den Gebrauch dieses Brunnen und Bades wurde dieselbe nicht mehr so oft des Tages von diesem Husten angefallen als sonst, und die Anfälle waren auch merklich geringer geworden. Sie verlor endlich diesen beschwerlichen Husten ganz, nachdem sie zu Hause dieses Brunnenwasser noch eine Zeitlang fortgetrunken hatte. Seite 119.

Einer hatte sehr heftige Kolikschmerzen ausgestanden, und auf diese sogleich eine Lähmung des rechten Arms, besonders der Schulter, bekommen. Diesem leistete der getrunkene Brückenauer Brunnen und das davon bereitete Bad so guten Nutzen, daß er nach wenig Tagen den lahmen Arm schon brauchen konnte. Als er vom Brunnen abgieng, war sein Uebel unmerklich. Seite 121.

Einer war viele Jahre mit gar öfteren nächtlichen Pollutionen geplagt, die aber auf den innerlichen Gebrauch dieses Brunnen aufhörten. S. 122.

Eine Frau bekam, nachdem sie während einer Schwangerschaft jede Woche schwarzes Geblüt aus der Mutterscheide verloren hatte, nach der Niederkunft 3 Wochen lang starken Abgang des Geblütes und auf diesen eine wässerichte Geschwulst der Beine, und endlich zu Anfange des Hornungs vorigen Jahres Gliederschmerzen, die sich von einem Gelenke in das andere zogen, und auf diese Weise den ganzen Körper durchwanderten, und mit Geschwulst der Gelenke und Fieber begleitet waren. Diese Schmerzen der Glieder dauerten bis gegen das Ende des Märzens, da sie auf einen Ausschlag vergiengen. Doch bliebe in allen Gelenken eine Steifigkeit und an den Fußsohlen Schmerzen, auch die wässerichte Geschwulst der Füsse zurück. In diesem Zustande brauchte sie das Brückenauer Wasser, und ihre Beschwerden verloren sich. Seite 122.

Einer hatte seit einem halben Jahre eine Geschwulst unter den kurzen Rippen der linken Seite bekommen, die immer zunahm, und in welcher, wenn man sie drückte, ein Poltern entstand, das sich von oben herabwärts in der nämlichen Seite zog. Ueberdies

dies hatte er auch seit zween Monaten einen Krampfaderbruch ebenfalls an der linken Seite erhalten. In diesen Umständen trank er und badete am Kurort mit so gutem Erfolg, daß die Geschwulst vermindert und der Krampfaderbruch vertrieben wurde. S. 123.

Ein Ordensgeistlicher bekam zu Mannheim eine Geschwulst in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, die immer grösser wurde. Nach einiger Zeit kam auch eine ähnliche Geschwulst in der linken Seite zum Vorscheine, und der ganze Unterleib wurde dick. Man sah dieses Uebel für eine Bauchwassersucht an, und brauchte dagegen innerliche Mittel, und äusserlich ein breites, den ganzen Leib bedeckendes und drückendes Band. Es bliebe aber dieses Uebel wie es war. Endlich verlangte er in sein Vaterland gebracht zu werden, in der Hoffnung, die dasige Luft würde seiner Genesung beförderlich seyn. Er erlangte auch daselbst in etwas Erleichterung, indem sich die Geschwulst in der linken Seite und des Bauches auf den Abgang einer grossen Menge schwarzen und rothen Geblütes, durch den Stulgang verlor. Nun bekam er aber beständigen Durchfall, und hiebei giengen mit den Exkrementen, die gar keinen Geruch hatten, eine weisse, dem Eiter ähnliche Materie, und oftmals unverdaute Speisen ab. Er war auch magerer geworden,

den, als er vorher war, und er konnte gar nicht auf der rechten Seiten liegen. Unter diesen Umständen bediente er sich des Brunnen zu Brückenau innerlich und äusserlich. In dem ersten Bad fühlte er grosse Schmerzen in der Geschwulst rechter Seiten, die einer Faust groß war, und rosenroth aussahe, doch konnte er schon, nach diesem Bade, auf der rechten Seite im Bette ruhen. Nach einigen Tagen gieng ein harter Körper durch den Stulgang ab, der entsetzlich stank: und hierauf fiel die Geschwulst unter den Rippen ein, und der Appetit wurde stärker als vorher: die Exkremente bekamen auch, ehe er die Kur 14 Tage lang gebraucht hatte, den gewöhnlichen Geruch, und die ordentliche Konsistenz, und dieser Geistliche war, als er den Brunnen verließ, vollkommen gesund. Seite 124.

Ein Mann von 62 Jahren wurde im Anfange des Wintermonats im Jahre 1773. von einem Schmerzen zu oberst an dem rechten Schenkel in der Schaamgegend befallen, welcher nach etlichen Tagen zu der äussersten Heftigkeit stieg, und zu welchem sich noch Schmerzen in dem rechten Knie, und endlich in der innern Seite dieses Schenkels gesellten. Diese Schmerzen wurden zwar etwas gelinder, und verließen die zuerst eingenommene Stelle ganz, doch konnten sie aus den

Ge-

Gegenden nicht völlig weggeschaffet werden, obgleich alle zu diesem Zwecke dienliche Mittel mit aller nur möglichen Genauigkeit angewendet wurden; vielmehr entstand unter dieser Zeit noch eine Geschwulst um den innern Knorren des gedachten Beines, an welchem der Druck des Fingers kein Grübgen hinterließ, und auf dessen Haut sich viele kleine Krampfadern zeigten, und das ganze Bein ward von den Zähen bis an das Knie dicker, als das andere. Zu Anfange des Maimonats wurden diese Schmerzen wiederum sehr arg. Sie nahmen besonders die Gegend oberhalb und unterhalb der Kniescheibe und eine kleine Stelle unter der Kniekehle ein, und verursachten, daß der Kranke für sich allein nicht vermögend war, sich in dem Bette aufzurichten, vielweniger aus demselben aufzustehen oder zu gehen. Es wurde alles mögliche angewendet, dieses Uebel zu vertreiben: auf die angewendeten Mittel wurden die Schmerzen auch wiederum gemindert; allein der Kranke mußte sich dennoch jeden Morgen durch Andere aus dem Bette nehmen, und an den untern Theilen seines Leibes ankleiden lassen. In diesen Umständen riethen ihm seine Aerzte, in das Bad nach Brückenau zu reisen; er that dieses auch, und trank zugleich den dasigen Mineralbrunnen mit so gutem

Erfolge, daß er schon aus dem zweiten Bade allein aufstehen, und nach dem dritten die Beinkleider, und nach den zwei folgenden die völlige Bekleidung der Beine anziehen, auch beinahe eine Stunde weit zu Fuß gehen konnte. Als er innerhalb 10 Tage 19 mal gebadet hatte, reisete er wieder nach Haus, und hatte noch sehr wenig Geschwulst und Schmerzen an dem Beine. In diesen Umständen befindet er sich noch jetzt, da ich dieses schreibe, doch bleiben die Schmerzen nicht mehr beständig, wie vorher, an einer Stelle. Seite 126.

Ein Geistlicher, der das 42. Jahr zurückgelegt hatte, wurde verdrießlich, niedergeschlagen, und es vergieng ihm das Gesicht, wenn er etwa in der Kirche lang zu lesen hatte. Es fand sich auch noch Schwindel, Kopfweh, öfterer Schnuppen, Braussen in den Ohren, schlechte Verdauung, Mattigkeit, Spannen unter den kurzen Rippen und unruhiger oder sehr schwerer Schlaf ein, er dorfte auch gar nicht viel denken, wenn er nicht grösseres Kopfweh und Schwindel haben wollte. Unter diesen Umständen riethe man ihm zu dem Gebrauche des Brückenauer Bades; er folgte auch, und erlangte durch diesen Mineralbrunnen seine verlorne Gesundheit wieder. Seite 129.

Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen, vom Jahre 1776. von M. A. Weikard.

" Es ist mir vor einigen Tagen eine Krankengeschichte in die Hände gekommen, die dem Brunnen Ehre macht, und statt vieler anderen wird gelten können. Herr Hofrath Stolle, ein vernünftiger Arzt von Schweinfurt, hat mir selbige mitgetheilt, Sie können sie selber lesen, hier ist sie:

" Ein Herr hatte über 8 Wochen lang, besonders auf der ganzen linken Seite so heftige Konvulsionen, daß dessen zween Bedienten nicht im Stande waren, solchen zu halten. Zuvor bekam er eine ungewöhnliche Bangigkeit, Traurigkeit, Kälte über den ganzen Körper, Sprachlosigkeit, schwaches Gefühl, schwachen sinkenden Puls; endlich brach ein kühler Schweiß aus: der Patient fiel in einen matten Schlummer, und der paroxismus gieng über. Verschiedene Nervenarzneien wurden umsonst verwendet, wie auch kalte Flußbäder und Klystire: Ich empfahl ihm das Brückenauer Mineralwasser zum Trinken und Baden. Nach 12 bis 14 Tagen brach auf der linken Seite ein Ausschlag herfür: der Patient wurde munterer; er fieng wieder an zu reiten, die Jagd zu besuchen, mit Lust zu essen und zu trinken, welches er alles zu thun nicht im Stande war:

Kurz,

Kurz, er ist nun gesund, und wird in dem künftigen Jahre beizeiten das Bad wieder gebrauchen. „ Siehe die Vorrede.

Ich werde hier jenes wiederholen, was in angezeigter Brunnenschrift vom Gebrauche der Mineralwässer ist gesagt worden, weilen es meistens auf bisherige Erfahrungen gebaute Regeln und Rathschläge sind, die also fast eben auch für Beobachtungen gelten können.

Eine frühzeitige Geburt mag der erste üble Zufall seyn, welchen eine schwangere Frau zu befürchten hat. Es ist eine richtige Beobachtung, daß mehr Damen und müßige Stadtweiber, als arbeitsame Landweiber diesem Unglücke ausgesetzet sind. Ohne einen heftigen Fall, Stoß oder andere Gewaltthätigkeit wird kaum eine starke Bauersfrau eine frühzeitige Geburt erleiden, da hingegen die weiche und schwächliche Dame unversehens und ohn alle gegebene Ursache in ihrem Blute liegt. Sie dauren mich oft, die zarten Weibchen, wie man sie mit Aderlassen und andern Mitteln quält, wie sorgfältig sie sich von aller Bewegung enthalten. Anstatt alles dessen hatte man etwa nichts zu thun, als ihren schlappen Körper durch kaltes Baden zu stärken. Nicht die Vollblütigkeit, Madame! sondern die Empfindlichkeit Ihrer gereizten oder ausgedehn-

ten Nerven, welche vermöge ihres Zusammenhanges andere mitleidend machen, verursachen Ihnen bei ihrem schlappen Körper Ekel, Ueblichkeit, u. d. g. Aus der Schlappheit Ihrer festen Theile entstehen die frühzeitige Geburten, die ich so vielmal erst auf die Aderlaß habe entstehen sehen. Also stärkende Mittel wären für alle weiche zarte Schwangere das beste Mittel, den frühzeitigen Geburten und anderen Ungemächlichkeiten der Schwangerschaft und des Kindbettes am besten vorzubauen: kommen Sie also an den Kurort, gesegnete Schöne! trinken Sie Brückenauer, oder wenn Sie davon konstipirt werden, Wernarzer Wasser, und baden Sie ziemlich kalt oder auch laulicht im Brückenauer Wasser. Es haben sich schon mehrere Schwangere dieses Bades mit Nutzen bedient. Andere, die nicht schwanger waren, haben sich gegen die frühzeitigen Geburten, denen sie unterworfen waren, durch Baden und Trinken verwahret. Ich habe hievon schon mehrmal merkwürdige Beispiele gesehen und erzählet.

Weiber in Städten, welche praemissis praemittendis nicht schwanger werden, haben gemeiniglich erschlappte und allzuschwache Theile, oder sie leiden an inneren Verschleimungen oder Verstopfungen der Eingeweide. Diese können alsbald das Brückenauer Wasser trin-

trinken, und kühl, oder endlich kälter, oder auch nur laulicht das Wasser zum Baden brauchen. Man kann mehrere Beispiele vorführen, wo das Brückenauer Wasser diese Wirksamkeit geäussert hat.

Bei Verschleimungen, Verstopfungen, oder dicken Leibern könnte das Sinnbergerwasser getrunken werden: bei blasser Farbe ist das Brückenauer wegen häufigerm Staal vorzüglicher, wenn es sonst vertragen wird.

Blasse Jungfern trinken Brückenauer Wasser, und baden im Brückenauer. Jene können schon eher kälter baden, welche keine Zeichen verstopfter Eingeweide haben. Bei mangelndem Monatsgeschäfte können sie wärmer baden.

Bei Milzkrankheiten oder Mutterkrankheiten kömmt es darauf an, ob es Krankheiten mit oder ohne Stoffe in den Eingeweiden sind; Im ersten Falle sollten die Patienten mit dem Sinnberger Wasser den Anfang machen. Sie baden lau oder kühl; endlich, wenn man glaubt, daß die Materie aufgelößt und ausgeführt sei, wird das Brückenauer Wasser die geschwächten Theile stärken. Bei bloß allzu empfindlichen Nerven wird mit dem kühleren Baden und Trinken des Brückenauer Wassers sogleich der Anfang gemacht; hat man Zeichen von einer dünnen Schärfe, welche man an vorhergegangenen oder öfters

ge-

gewöhnlichen Hautausschlägen oder Jucken entdeckt: so kann das Sinnberger Wasser oder das Brückenauer mit Milch getrunken, und in beiden gebadet werden.

Schwache unvermögende Männer trinken Brückenauer Wasser, und baden ziemlich kalt in selbigem. Die unkräftigen Theile und ihre Gegenden müssen ausser dem Bade mit Flanell fleißig gerieben werden. Man vergesse aber nie, was ich oben sagte, daß auch das warme Bad vom Brückenauer Wasser sehr stärkend ist. Von den andern Wässern mag dieses wohl nicht mehr gelten.

Leute, welche Geschwüre an den Lungen, Leber, Nieren, in dem Harngange, Blasenhalse oder anderwärts haben, wie auch Jene, welche aus Schärfe der Säfte oder wegen Verstopfungen zu Auszehrungen neigen, welche an alten Husten leiden, werden das Sinnberger Wasser mit Nutzen trinken, auch nach Beschaffenheit der Umstände können bei solchen Krankheiten laue Bäder vom Wernarzer oder Sinnberger Wasser nützlich seyn.

Wer mit alten Geschwüren, wässerichten Geschwulsten, Luftsäcken, Gedunsenheit des Körpers, Trägheit, u. d. g. beschweret ist, kann im Brückenauer Wasser baden. Man hat Knieschwämme, äusserliche und innerliche Verhärtungen und Steifigkeiten verschwinden gesehen.

Wer

Wer an Verstopften Hämorrhoiden und daher rührenden Uebeln leidet, bedient sich des Wernarzer Wassers zum Trinken und Baden.

Bei Harthörigkeit, bei Schmerzen in Ohren, bei Flüssen in Zähnen und Ohren, bei Schlaflosigkeit, bei vielen Fehlern des Gesichts, wird noch eine bekannte Art das Mineralwasser zu nutzen angewendet, wenn man nämlich das Wasser von einer gewissen Höhe auf einen Theil des Körpers laufen läßt. Man heißt es Dusche. Man giebt die Dusche warm, wo man erweichen und zertheilen will: Man giebt sie kalt, wo soll gestärket oder erschrecket werden. Bei Schwäche der Augen, wo sich immer die Gegenstände zu bewegen schienen, bei Blindheit, ohne äusserliche sichtbare Fehler der Augen, ist die Dusche mehrmal heilsam gewesen. Bei allgemeiner Nervenschwäche, bei Zittern und krampfichten Bewegungen, bei Entkräftungen nach Gichtanfällen, überhaupt bei Schlappigkeit der Glieder, kann die Dusche kalt, und in Lähmungen, Gichtflüssen, Knoten, in der falschen Anchylosis, wird sie lau gegeben, und kann am Ende, um die Theile zu stärken, kalt genommen werden.

Einladung zur Kur, für das Jahr 1777. an dem Kurorte bei Brückenau im Fuldischen. Von M. A. W.

Ich will nun einen kurzen Auszug einiger Kuren liefern, welche man in dem Jahre 1776. beobachtet hat. Un-

Unser Bad ist gegen hartnäckige Gliederschmerzen, mit oder ohne Geschwulst, Steife, u. d. g. ein lang bewährtes Mittel. Diese Wirkung ist auch im Jahre 1776. vielfältig beståttiget worden.

Das Brückenauer Bad ist ein unvergleichliches Mittel gegen schwere und unkräftige Glieder. Einer war kaum zum Tanzen tüchtig: der Andere bekam oft Krämpfe in den Waden, und konnte nicht ohne Schmerzen oder ausserordentliche Müdigkeit zu Pferde sitzen. Beide erhielten zu ihrer Verwunderung die beste Hülfe.

Das Bad stillte das Mutterwüten; es heilte schwürige Brustwarzen; es bewahrte einige Schwangere für der unzeitigen Geburt, wozu sie vorher allzeit geneigt waren. Die allzuhäufige Monatzeit wurde gemindert.

Manche hatten ihre Monatsreinigung nicht ohne besondere Schmerzen. Diese Schmerzen verschwanden nach dem Bade in den künftigen Monaten.

Heftige Schmerzen nach Quetschungen, Geschwulst, oder ödematöse Füsse wurden geheilet.

Eine beträchtliche Wirkung des Badens, die selten fehlet, äussert sich in Krämpfen und konvulsivischen Zufällen.

Ein Herr litte Konvulsionen, die so heftig waren, als eine Epilepsie: der Fuß schwoll auf: der Leib wurde konvulsivisch erschüttert und gebogen, er wurde im Bade gesund. Diese Kur

kam fast jener gleich, welche in der Vorrede der letzten Brunnennachricht ist erzählet worden. Ein Anderer ist vielleicht zu spät trepanirt worden. Es giengen viele Stücke der Hirnschale durch den Beinfraß fort. Endlich folgte die fallende Sucht: am Kurorte brach das alte Geschwür am Kopfe auf; es gieng einige Jauche heraus: die Konvulsionen verminderten sich: am Tage, wo nun die fallende Sucht kommen sollte, folgte nichts als ein krampfichtes Zittern der Hände, ohne Verlust des Bewußtseyns. Das Zittern verlor sich an freier Luft, oder nach einigem Reiben. In diesem Zustande verließ er den Kurort. Ein Mann aus dem Fränkischen ist zwei Jahre von der Epilepsie frei geblieben. Er bekam nun wieder einen Anfall, und begab sich den nächsten Sommer wieder an den Kurort.

Ein Herr wurde mager, schwach, unlustig, verlor den Appetit, und hatte in mehreren Monaten kein Rindfleisch gegessen. Ein Anderer war mit beständigem Sodbrennen geplagt. Beide tranken das Sinnberger, und badeten im Brückenauer Wasser, und beide wurden gesund.

Einladung zur Kur, an den Kurort bei Brückenau für das Jahr 1778. von M. A. W.

Eine Frau von 28 Jahren war 12 Jahre verheurathet, ohne schwanger zu werden, sie

trank und badete vorigen Sommer an unserem Kurorte; es gieng täglich häufiger, oft zäher und fast häutiger Schleim mit dem Urin ab; sie ward bald nach dem Bade schwanger.

Schwäche, blasse Farbe, u. s. w. welches eine Folge eines frühzeitigen Kindbettes war, wurde am Kurorte gehoben.

Eine ganz besondere krampfichte Nervenkrankheit, wobei die Brust zusammen gezogen, und alles heftige Reden, Bewegen, u. d. g. nachtheilig war, wurde durch das Trinken des Sinnberger und Wernarzer Wassers und durch Baden im Brückenauer Wasser nach und nach völlig kurirt. Die Geschichte ist merkwürdig, und findet sich weitläufiger in meinem ersten Theile vermischter medizinischer Schriften.

Bei allzuhäufigem Monatflusse ist das Brückenauer Wasser mehrmal recht wirksam gewesen. Beim weissen Flusse, bei mangelnder Monatsreinigung hat bald Wernarzer, bald Brückenauer Wasser geholfen: bei mangelnden Hämorrhoiden meistens das Wernarzer.

Hysterische Frauenzimmer und hypochondrische Männer haben Hilfe bekommen.

Zween Hypochondristen, welche an Verstopfung der Leber zu leiden schienen, tranken Sinnberger Wasser. Sie badeten im Brückenauer: Beiden gieng täglich viel zäher stinkender Schleim mit dem Urin ab; sie befanden sich besser hiebei.

Das bloße Trinken hat bei Einigen das hartnäckigste kalte Fieber gehoben.

Leute mit steifen oder schmerzhaften Gliedern, mit Kolikschmerzen, u. s. w. haben vielfältige Hilfe gefunden.

Wunderlich war der Fall bei einem kränklichen Herrn, der ein unordentliches langwüriges Fieber hatte, welches ihn fast ganz zu Grund richtete. Das Fieber verlor sich durch den innerlichen Gebrauch des Brückenauer Mineralwassers. Aber einigemal wurde der Versuch mit dem Bade gemacht, und jedesmal ist darauf wieder ein Fieberanfall gefolgt. Er mußte sich also vom Bade enthalten, und reisete gesund zurück. Ob nun das Baden es so bei allen Fiebern macht, und ob es jedes Bad so macht?

Ich werde nun einige Krankengeschichten hersetzen, die ich aus den Papieren des Prof. Alix vom Jahre 1778. gezogen habe. Er wird vielleicht die übrigen und jene von 1779 zu seiner Zeit selber an den Tag bringen.

Ein protestantischer Geistlicher war seit 2 oder 3 Jahren von Gliederkrankheit unbarmherzig zerrissen worden. Er war genöthiget, das Bett zu hüten: der Gebrauch seiner Glieder und die Fähigkeit seine Diensten zu verrichten waren ihm benommen. Er badete sich

im Brückenauer Wasser mit soviel Fortgange, daß er sich schon nach acht Bädern allein ankleiden konnte. Nach achtzehn lauen Bädern war er von aller Ungemächlichkeit befreit.

Ein Kapuziener hatte fast die nämliche Unpäßlichkeit. Der Gebrauch seiner Füsse war ihm fast benommen. Nach 20 Bädern reisete er zu Fuße in sein Konvent nach Lohr.

Ein Kaufmann litte viel an Kopfweh, Betäubung, Schwindel, und konnte durch keine Arznei Hilfe finden. Er trank das Sinnberger und Brückenauer Wasser, kalt und warm auf die oben erzählte Weise vermischt, nahm laue Bäder, wusch sich im Bade den Kopf und das Gesicht mit kaltem Wasser, legte kalt angefeuchtete Servietten auf, und war in drei Wochen von seinen Beschwernissen frei.

Ein Ordensgeistlicher hatte an beiden Beinen, ein Pfarr am rechten Beine Geschwulst. Sie tranken Brückenauer Wasser und badeten in selbigem, und wurden beide gesund.

Eine schwangere Dame war durch öftere Blutflüsse ganz entschöpfet. Sie brauchte das Brückenauer Wasser äusserlich und innerlich, litte nun keinen Blutabgang mehr, und trug ihr Kind zum Ziele der Niederkunft.

Nun

Nun kamen noch verschiedene Fälle von Rheumatismen und Hypochondrien, wo das Wasser besonders wirksam war.

Eine Dame hatte häufigen Abgang des weissen Flusses. Sie vertrug das Bad vom Brückenauer Wasser, aber nicht das Trinken, wovon sie Kopfweh und Verlust der Eßlust bekam. Prof. Alix rieth ihr nun zum Trinken das Wernarzer Wasser, aber die Dame befand sich fast eben so schlimm dabei. Nun mußte sie die gerühmte Mischung aus heissem Sinnberger und kaltem Brückenauer trinken, worauf sie sich besser befand, Appetit bekam, keine Konstipation wie vorher litte u. s. w. Sie spürte sehr wenig von ihrer Unpäßlichkeit, als sie den Kurort verließ.

Noch ein Kapuziener war gegen drei Monate wegen allgemeinen Gichtschmerzen zu Bette gelegen, wobei er wenig Vermögen hatte, seine Glieder zu bewegen. Die Füsse waren beträchtlich geschwollen. Alles verlor sich durch den Gebrauch lauer Bäder.

Ein Mädchen aus Fuld, welches nun 18 bis 19 Jahre haben mag, bekam nach und nach einen dicken Leib, der endlich eine abscheuliche Gestalt bekam. Es fieng in der Magengegend an bis zum Unterleibe dick und hart zu werden und herfür zu ragen. Ich gab ihm schon vor 3 oder 4 Jahren allerlei

innerliche und äusserliche Mittel, Seifen, Gummi ammoniacum, bittere Extrakten, Cicuta, Mercurius, u. s. w. Alles war ohne Wirkung, und das Mädchen neigte dazu wassersüchtig zu werden. Es wurde 1778 an den Kurort gebracht, ward etwas leichter und gesünder im Körper, und der Leib war etwas dünner geworden. Es kam wieder 1779 an den Kurort, badete im Brückenauer Wasser, trank meistens Sinnberger. Es erhielt noch weit beträchtlichere Wirkung. Es bekam gesunde Farbe und einen Bauch so, wie andere Mädchen auch tragen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weikard, Melchior Adam,

Neueste Nachricht von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen

Fuld 1780

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Baln.o.20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745564-0
VD18 10649980